

Die Geschichte des wahren Lichtes

Von Verborgeneslicht

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Erster Teil	2
Kapitel 2: Zweiter und dritter Teil	17
Kapitel 3: Vierter und fünfter Teil	24
Kapitel 4: Sechster und siebter Teil	32
Kapitel 5: Achter Teil und Nachwort	40

Kapitel 1: Erster Teil

Erster Teil

1. Der Anfang vom Anfang

Mein Lebensanfang war eigentlich wie jeder andere auch. Ich wurde am Ende des 20. Jahrhunderts geboren, wuchs in einer intakten Familie in Deutschland auf und wusste noch nicht, was ich noch alles erfahren und lernen würde. Dass meine Geschichte aber schon viel früher beginnt, konnte ich noch nicht einmal erahnen. Ich hatte keine besonderen Visionen, ich war einfach... normal, wie man das wohl in der heutigen Gesellschaft nennt.

Bis... ja, bis ich eines Tages etwas sah, etwas, das ganz neu war und ich mich dennoch vertraut damit fühlte.

Es war eine Fernsehserie mit weiblichen Heldinnen, die gegen das Böse auf der Erde kämpften. Ich war sofort gefesselt und habe keine Folge verpasst. Viele fanden es kindisch, sich in meinem Alter Zeichentrick anzusehen, aber ich hatte immer dieses Gefühl dazugehören, ich empfand eine ungewollte und doch starke Sympathie für diese Mädchen. Ich sollte viel später lernen, was es heißt, Verantwortung zu tragen. Ich bildete mir ein, es sei doch nur das Fernsehen, dem man sowieso nicht alles glauben konnte, doch dann wachte ich eines Nachts schweißgebadet auf, von einem Traum, der mir Angst machte. Ich war von Dunkelheit umgeben, spürte, wie es kalt und kälter, dunkel und dunkler um mich wurde. Doch bevor mich der Tod erreichte, blendete mich ein Licht, ein warmes, schönes Licht und ich wachte auf. Zuerst dachte ich mir nichts dabei, bis ich den Traum immer häufiger hatte.

Ich erzählte niemandem etwas davon, lebte mein ganz normales Teenagerleben. Und dann war die Schulzeit zu Ende. Ich machte eine Lehre bei einem Verlag, durfte einige kleinere Artikel schreiben, und man vertraute mir immer häufiger Größeres an. Mein Traum aber war es schon immer, ins Ausland zu gehen, vor allem nach Amerika und Japan. Dafür hatte ich extra nach der Schule noch japanisch gelernt. Nun war ich 20 Jahre alt und hatte einen guten Arbeitsplatz. Dann, eines Tages, las ich in der Zeitung einen Bericht, der mich stutzig machte: "Merkwürdige Vorkommnisse in Japan!" Ich las weiter:

In Tokio ereigneten sich vor wenigen Tagen sonderbare Dinge, die man sich noch nicht erklären konnte, und mit denen noch nicht einmal die Polizei fertig wurde. An einzelnen Orten brachen immer wieder Passanten zusammen, ohne dass Ärzte eine Krankheit oder Ähnliches feststellen konnten. Zeugen berichteten, dass

"merkwürdig aussehende Gestalten" die Leute überfielen, und dass etwa 10 weibliche Personen sie unmittelbar danach "bekämpften".

Außerdem meldete man in diesen Tagen extreme Stürme, die aber nicht auf der Wetterkarte verzeichnet werden konnten.

Sind die Aliens nun schon unter uns?

Aber ob wir diese Geschichte glauben sollen, ist noch fragwürdig

Diese Nacht machte ich kein Auge zu. Ich musste immer wieder an den Artikel denken.

Wenn es nun wirklich der Wahrheit entsprach? Existierten wirklich Sailor-Krieger? Da es keinen Sinn hatte, mich noch weiter im Bett herumzuwälzen, trat ich auf den kleinen Balkon meiner Wohnung. Ich schaute in den Himmel. Es war Juli, kein Wölkchen war zu sehen und kein Lüftchen wehte. Ich schloss die Augen, als ich auf einmal eine sanfte Stimme hörte, die mich rief, und unwillkürlich öffnete ich die Augen wieder. Ich bemerkte ein Funkeln bei den Sternen, und, ganz wie von selbst, streckte ich die rechte Hand aus, um nach ihnen zu greifen. Dann fiel jener, der so ein warmes Licht verbreitete, vom Himmel. Er schwebte langsam auf mich zu, genau vor meine Hand. Ich brauchte sie nur noch auszustrecken, schon würde ich ihn ergreifen. Aber auf einmal wurde mir klar, dass, wenn ich das tun würde, mein Leben nicht mehr wie früher sein würde, und ich es nie mehr so unbeschwert genießen könnte, wie ich wollte. Dass mir eine schwere Last auf die Schultern gelegt werden würde. Im selben Moment hörte ich einen Schrei auf der Straße. Und ich griff zu...

2. Aller Anfang ist schwer

Es durchfloss mich eine neue Energie, und ein Licht war nun in meiner Seele zum Vorschein gekommen, ohne dass ich je davon gewusst hätte. Als ich wieder klar blicken konnte, hatte ich ein broscheähnliches, rundes Medaillon in der Hand, das herrlich funkelte und strahlte. Auf ihm war ein goldener Stern zu sehen, und plötzlich wusste ich wieder, wer ich einmal gewesen war. Doch warum hatte man mich wieder erweckt? Ich hätte doch ein friedliches Leben führen können! Da hörte ich wieder diesen Schrei. Ich betrachtete für wenige Sekunden das, was ich in der Hand hielt, und dann sprach ich zum ersten Mal: "Macht der Sonnennebel, macht auf!" Ja, denn ich war Sailor Sonne, eine mächtige Sailor-Kriegerin, das war sozusagen meine Wiedergeburt und nun verwandelte ich mich zum ersten Mal. Dann sprang ich auf die Straße und lief in die Richtung, von der der Schrei gekommen war. Und da sah ich es: Anscheinend ein Dämon, der gerade dabei war, sich an der Energie einer zu Tode erschrockenen Frau zu bedienen. Er erschien mir groß und schattenhaft. Ein Schauer lief mir über den Rücken. Doch es gab kein Zurück mehr! Jetzt kam mein Auftritt: "Halt!" schrie ich, und das Monster drehte sich zu mir um. "Im Namen der Sonne werde ich dich bestrafen, wenn du sie nicht sofort in Ruhe lässt!" Plötzlich stürzte sich das Monster auf mich zu. Ich wusste nicht, was ich jetzt tun sollte, was für Waffen ich gebrauchen konnte. Da ich noch ziemlich ungeübt war, wich ich dem Monster zwar aus, fiel jedoch zu Boden, der Dämon über mir. Ich versuchte, panisch rückwärts krabbelnd davonzukommen, doch bevor er mich erreichen konnte, leuchtete die Brosche auf. Ich ergriff sie, überlegte kurz, sagte "Sonnenkristall, flieg und sieg" und schleuderte sie in Richtung Monster. Sie flog direkt darauf zu, das Monster löste sich schreiend auf und die Frau, die am Boden lag, bekam ihre Energie wieder, konnte sich jedoch an nichts mehr erinnern. Ich verzog mich schnell in die Dunkelheit der Nacht.

Von jenem Tage an hat mein Leben einen neuen Sinn erhalten. Ich war nicht mehr nur ein normaler Mensch, der jeden Tag seine Arbeit verrichtete, sondern war jetzt eigentlich eine Heldin. Aber komischerweise fühlte ich mich überhaupt nicht mehr glücklich darüber. Leider konnte ich es nicht ändern, also nahm ich mein Schicksal so, wie es gekommen war, denn ich hatte eine wichtige Aufgabe zu erfüllen: Ich musste die Prinzessin des Lichtes finden, nur sie konnte die Welt vor der Dunkelheit retten. Da ich mich nur an Bruchstücke aus meiner Vergangenheit erinnerte, blieb dies vorerst alles, was ich tun konnte.

Am Anfang hatte ich noch so meine Schwierigkeiten mit dem Kämpfen, gewöhnte mich jedoch schnell daran, dass, wenn ein Monster auftauchte, ich mich verwandelte,

es bekämpfte und danach wieder alles in Ordnung war. Auch wenn ich immer riesige Angst hatte, zu versagen. Ich hoffte auch, dass bei meinen Kämpfen keine anderen Personen etwas mitbekamen, doch ich wurde enttäuscht. Wie ein Feuer ging die Meldung von jener Person, die magische Kräfte zu haben schien, um. Ich konnte trotz des Trubels um mich unerkant bleiben.

Eines Morgens rief mich mein oberster Chef zu sich ins Büro, worauf ich mich sehr wunderte, denn ich war noch nie dort gewesen, außer bei meiner Vorstellung natürlich. Er blickte kurz auf, als ich eintrat und nickte mir zu. Nach einer Stunde Aufenthalt bei ihm war ich der glücklichste Mensch auf Erden. Was ich doch mal wieder für ein Glück hatte! Ich hatte den Auftrag bekommen, so viel wie möglich über diese Vorfälle zu erfahren, denn das interessiere die Leser. Ich musste überall hin, wo sich etwas zeigte! Alle Kosten würden mir erstattet werden, wenn ich nur Schlagzeilen zu berichten hätte! Es war eine tolle Lösung, ich konnte nie einen Verdacht erwecken, hatte immer eine Ausrede. Und ich brauchte natürlich nur das Nötigste zu schreiben! So ging mein ungewöhnliches Leben weiter...

3. Erster Kontakt

Die Angriffe auf wehrlose Menschen nahmen zu. Ich hatte alle Hände voll zu tun, damit und meiner Arbeit fertig zu werden. Sonntags blieb ich meistens nur im Bett liegen, so kaputt war ich, körperlich wie psychisch. Aber ich hatte keine Wahl, ich konnte schlecht sagen: "Lasst mich doch in Ruhe!" An einigen Tagen sehnte ich mich nach etwas Gesellschaft, nach Freunden, mit denen ich reden konnte. Mit meinen alten Freundinnen aus der Schule stand ich nur noch wenig in Kontakt, weil sie auch ihr eigenes Leben jetzt hatten. Wir gingen manchmal noch zusammen aus, doch etwas Richtiges war es nicht mehr.

Es müssten Menschen sein, die das gleiche Schicksal wie ich trugen, ja, auch Sailor-Kriegerinnen. Doch die ein und selbe Frage plagte mich wieder und wieder: War es so, wie ich sie aus der Serie kannte?

Eines Tages, wie ganz von selbst, hörten die Angriffe nach einem ziemlich kniffligen Dämon auf. Ich brachte in Erfahrung, dass sie sich jetzt auf ein Erholungsgebiet innerhalb Deutschlands zurückgezogen hatten.. Also musste ich nun dort hin, doch mir kam der Gedanke, dass ich es im Ernstfall nicht allein schaffen könnte. Ich brauchte Hilfe für den letzten Kampf, Unterstützung. Und die einzige Möglichkeit, herauszufinden, ob ich wirklich nicht allein war, war eine Reise nach Japan, die Heimat aller Sailor-Kriegerinnen.

Und so reiste ich einige Tage später nach Tokio, einer riesigen Stadt, wo ich mich so gut auskannte wie auf dem Mars. Ich hatte keine Ahnung, wo und mit wem ich anfangen sollte. Ich entschied mich, in ein Telefonbuch zu schauen. Und tatsächlich: Alle Namen waren exakt so, wie ich sie kannte. Nun musste ich nur noch eines tun...

"Puh, ist das warm! Heute lassen wir mal das Fenster offen, oder, Luna? Luna?" Bunny drehte sich um. Natürlich, Luna war mal wieder eingeschlafen. Bunny seufzte und legte sich auch hin. Aber irgendwie konnte sie nicht schlafen. Wahrscheinlich, weil es so schwül im Zimmer war. Doch plötzlich spürte sie einen Luftzug. Sie setzte sich auf. Dann sah sie eine Karte in der Wand stecken. Sie stand auf und betrachtete sie. "Komme morgen um 15:00 Uhr zum Hikawa-Tempel, Sailor Moon," las sie. "Das war bestimmt Rei. Na warte, der werde ich etwas erzählen, mich so zu veralbern..." Als Bunny am nächsten Tag mit ihrer Katze Luna am Tempel eintraf, traute sie ihren Augen nicht. Alle Sailor-Kriegerinnen waren versammelt, sogar die Äußeren. "Hallo, Bunny! Hast du diese Zettel verschickt?" begrüßten sie die anderen. "Nein, ich dachte,

das war Rei!" - "Nein, ich war es auch nicht!" - "Aber wer war es dann?" - "Ja, wer nur?" - "Ich habe euch zusammengerufen!" Alle drehten sich um. Eine Gestalt kam die Treppe zum Tempel herauf. "Wer bist du? Was willst du?" schrie Haruka. "Ich möchte mich euch vorstellen. Als eine von euch." erwiderte ich und verwandelte mich das erste Mal vor den Augen derer, die meine besten Freunde wurden, weil wir alle das gleiche Schicksal teilten...

4. Neue Erfahrungen

So stand ich nun als Sailor Sonne vor ihnen. Sie sahen mich an und ich sie. Dann ging ich zu ihnen, reichte meine Hand und sagte: "Schön, euch kennenzulernen!" Die anderen gaben mir ihre ebenfalls und der erste Schritt war getan. Ich schaute sie der Reihe nach an und fragte mich, ob sie in Wirklichkeit genauso waren, wie ich es gesehen hatte. Ich musste lächeln. Doch dann wurden wir wieder ernst. "Wie hast du uns denn überhaupt gefunden?" fragte Hotaru neugierig. "Ach, da gab es so eine Fernsehserie in Deutschland, und deshalb habe ich mich wieder an mein früheres Leben erinnert. Und dann habe ich einfach mal mein Glück versucht." - "Ah ja, diese Naoko hat uns beobachtet und eine Serie daraus gemacht, aber in Japan interessiert sich niemand dafür, es ist zwar der Verkaufsschlager, doch sonst hat sich noch niemand darum gekümmert." - "Wieso bist du zu uns gekommen?" fragte mich Amy. "Die Dunkelheit ist nahe. Aber diesmal ist sie in Deutschland gelandet. Ich bin gekommen, um euch zu warnen, wenn der entscheidende Augenblick gekommen wäre, und ich die Prinzessin des Lichtes nicht gefunden hätte." "Die Prinzessin des Lichtes? Wer ist das?" - "Nur sie kann die Gefahr vernichten." Ich blickte zu Haruka, Michiru und Setsuna. "Mich wundert, dass ihr euch nicht mehr an sie erinnert. Ihre Mutter, die Königin des Lichtes, war die Herrscherin über Silvermillenium und die Bewahrerin des ewigen Lichtes. Doch sie wurde krank, und bevor die Dunkelheit über Silvermillenium hereinbrach, verbannte sie sie und schickte ihre Tochter auf die Erde und ihre Helferinnen auf den Mond. Und ihr seid diese Kriegerinnen, die ihr und dem Lande dienten. Erinnert ihr euch?" - "Nun weiß ich es wieder! Silvermillenium, unsere Heimat! Unsere Königin!" sagte Michiru. Ich sah sie an und war erleichtert und glücklich, dass ich nun meine Freunde gefunden hatte.

"Wir können leider nicht mitkommen nach Deutschland, wirst du es trotzdem schaffen?" fragte mich Bunny, als sie mich zum Flughafen brachten. "Aber natürlich. Und im Notfall rufe ich euch an! Also bis dann!" schrie ich gerade noch, weil ein Flugzeug über uns hinwegdonnerte. Dann ging ich zum Landesteg, sah mich noch einmal um und winkte. Als ich im Flugzeug saß, war ich erleichtert, dass es so gut geklappt hatte. Doch nun wollte ich mich wieder ganz meiner Aufgabe widmen...

An einem Freitagmittag kam ich mit meinem Auto in dem Ferienpark an. Bei der Anfahrt sah man schon das Schwimmbad, die Ferienhäuser, das Zentrum, einfach alles. Eine idyllische, bergige Landschaft, wo man sicher eine wunderschöne Aussicht von den Häusern her hatte. Ich ging zuerst zur Rezeption, um mir meinen Schlüssel zu Bungalow 201 abzuholen. Es gab zwar auch ein Hotel, doch mir persönlich waren die Bungalows sympathischer, erstens hatte man da seine Ruhe sowie den nötigen Platz und zweitens bekam ich ja sowieso alles bezahlt. Ich sah mich noch ein bisschen im Zentrum selber um, lief hinaus, um auf den See einen Blick zu werfen, doch dann machte ich mich auf, denn ich hatte noch viel zu tun.

Es war ein schönes Haus. Mit Terrasse, zwei Stockwerken und allem Drum und Dran. Nachdem ich mich eingerichtet hatte, ging ich im Nachbarort einkaufen und warf mich auf die Couch, rief noch Bunny an

und schaltete den Fernseher an...

5. Die Attraktion im Park

Am nächsten Morgen stand ich früh auf, denn für acht Uhr war eine Führung durch den Park angesetzt. Da musste ich natürlich hin, wenn ich so viel wie möglich erfahren wollte.

Als ich am Treffpunkt ankam, bemerkte ich ungewöhnlich viele Leute mit Fotoapparaten. Fast jeder hatte einen griffbereit zur Stelle. Was die wohl fotografieren wollten? Weil es noch etwas früh war, wollte ich die Zeit im Automatenraum totschiessen. Auf dem Weg dahin kam mir einer der Animatoren entgegen. Ein sehr hübscher sogar. Als wir aneinander vorbeiging, schien für einen winzigen Augenblick die Zeit stillzustehen. Ein komisches Gefühl durchfuhr mich, doch da war es auch schon wieder weg, als wir vorbei waren. "Merkwürdig," dachte ich, "was war denn das? So was ist mir ja noch nie passiert. Vielleicht ist es einer der Bösen?"

Als dann die Führung begann, hatten sich jede Menge Leute versammelt. Wie die dafür Zuständigen ankamen, sah ich, dass auch jener von vorhin dabei war. Er sah (ob zufällig, weiß ich nicht) in meine Richtung und lachte mich förmlich an. Ich grinste zurück, und da war es schon wieder, dieses Gefühl. Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Ich war drauf und dran, mich zu verlieben! Sozusagen auf den ersten Blick. Na super, das fehlte noch. Ich musste mich jetzt wirklich auf andere Dinge konzentrieren, und durfte mich nicht ablenken lassen. Aber er war wirklich süß. Ich seufzte. Dann stellten sich die Animatoren vor, und so erfuhr ich, dass er Alexis hieß. Schließlich wanderten wir los. Und nun begriff ich, weshalb alle einen Foto dabei hatten: Sie wollten einen Schnappschuss von einem "Dämon", um damit vielleicht reich oder berühmt zu werden. Jemand fragte, ob man denn hier auch schon das geheimnisvolle Mädchen zu Gesicht bekommen hätte. "Leider nicht, aber ich denke, sie wird irgendwann schon mal hier auftauchen, wenn sie erfährt, was hier vorgeht," antwortete Alexis. Jetzt verstand ich! Es war eine richtige Attraktion in diesem Park geworden, diese Angriffe und diese Person, die magische Kräfte hatte, mal zu Gesicht zu bekommen! Wie blind und oberflächlich die Menschen doch waren! Bemerkten nicht, dass ihr eigener Planet in Gefahr war! Aber... War ich nicht früher genauso? "Hallo! Sind Sie auch erst gestern angekommen?" riss mich eine Stimme neben mir aus meinen Gedanken. Ich drehte mich um. ER stand neben mir und sah mich fragend an. "Hallo! Ja, bin ich. Ich heiße Sandra. Sag doch du zu mir," erwiderte ich und streckte ihm meine Hand hin. Er ergriff sie, schüttelte sie und sagte: "Ich bin der Alex!" So kamen wir ins Gespräch. Ich musste feststellen, dass er nicht nur hübsch war, nein, auch seine Liebenswürdigkeit war bemerkenswert. Aber vielleicht musste man das in diesem Job zu allen Leuten sein. Leider konnten wir dann nicht länger miteinander plaudern, weil ein paar Kinder zu uns hinstürmten und Alexis mit Fragen bombardierten. Aber wir waren dann sowieso am Ziel, wo wir noch einen Cocktail bekamen und über das Programm informiert wurden. Anschließend konnte man sich noch für die verschiedenen Aktivitäten anmelden. Als ich an die Anmeldung kam, saß ER schon wieder da. "Na, für was willst du dich denn anmelden?" fragte er mich, als ich mich neben ihn setzte. "Weiß nicht, was gibt es denn so?" Und dann ging es los. Er fragte mich, ich sagte ja oder nein. Eigentlich sagte ich immer ja, denn auch wenn mir etwas keinen Spaß machte, musste ich hingehen, um so viel wie möglich über meine Gegner zu erfahren. Dann verabschiedete ich mich und lief ganz langsam zum Bungalow zurück.

6. Erste Angriffe

Mich wunderte, dass es noch keine Zwischenfälle gegeben hatte. Aber ich wusste, dass ich noch viel vor mir hatte, also musste ich auf der Hut bleiben. Um 18 Uhr war Luftgewehrschießen angesagt. Treffpunkt war die Infowand. (Leider) musste man von dort aus noch einen Fußmarsch von 10 Minuten antreten. Alexis begleitete uns (mal wieder). Wir unterhielten uns den ganzen Weg über, und so erfuhr ich eine Menge über ihn, zum Beispiel, dass er eine Freundin hatte, 20 Jahre alt war und nur als Animateur eingesprungen war, weil sich ein anderer ein Bein gebrochen hatte.

Beim Schützenhaus angekommen, wurden uns die Regeln erklärt und die Funktionsweise der Gewehre genau beschrieben. Als es endlich losging, war ich gespannt, wie ich abschneiden würde. Ich war bald fertig und ließ mir das Ergebnis ausrechnen. 156 von 200 möglichen Treffern! Das war doch nicht schlecht für den Anfang, oder? Plötzlich schrie jemand im Nebenraum. Ich schaute mich um. Nirgends ein Ort, wo ich mich verwandeln konnte, denn ich war sicher, dass ein Monster aufgetaucht war. Ich rannte zu einer Tür. Ein leerer Raum! "Macht der Sonnennebel, macht auf!"

Das Monster, dieses Mal ein glibberiges, grünes Wesen in Übergröße, machte sich schon über die Menschen her. "Mist! Und gerade jetzt habe ich meinen Foto nicht dabei!" rief einer ohne jegliche Furcht. "So! Jetzt bist du dran!" schrie es und wollte gerade einem Kind seine Energie entziehen.

"Halt!" Die Übriggebliebenen drehten sich um. Eine weibliche Gestalt stand in der Tür. "Die Menschen wollen hier Urlaub machen und sich amüsieren, doch du willst diese Idylle zerstören! Das werde ich niemals zulassen, im Namen der Sonne werde ich dich bestrafen!" rief ich dem Monster entgegen. Und schon sprang es auf mich zu. Ich ergriff meine Brosche, doch ich zögerte, denn ich wollte keinen in dem Raum verletzen. Es blieb mir aber keine Zeit mehr zu überlegen. Ich konzentrierte mich, zielte und schmiss sie dem Dämon entgegen. Ich traf ihn genau und er löste sich auf. So schnell wie ich konnte, rannte ich hinaus. Als ich wieder den Raum betrat, standen alle immer noch fassungslos da und murmelten "Es gibt sie wirklich!" - "So was habe ich noch nie gesehen!" - "Unglaublich, was es heute alles gibt" Doch bald löste sich die Menschenmenge auf und ich trat meinen Rückweg alleine an, weil Alexis schon am Anfang wieder gegangen war. Um 20 Uhr konnte man noch Bingo mitmachen, ein witziges Spiel, ich habe sogar einen Kugelschreiber gewonnen! Nach der Veranstaltung kam er noch zu mir und sagte: "Stimmt es, dass Sailor Sonne im Schützenhaus war? Ach, ich hätte sie auch so gern gesehen!" Auf dem Heimweg dachte ich über diese Worte nach. Wieso wollte er sie so gerne sehen? War er womöglich wie alle anderen? Das konnte ich mir nicht vorstellen. Seufzend flog ich ins Bett.

Am nächsten Tag gab es wieder einen Angriff beim Kegeltturnier und wieder war Alex nicht dabei gewesen. Schade für ihn.

7. Begegnungen

Die Fackelwanderung und das Lagerfeuer am Abend ließen noch eine gemütliche Stimmung aufkommen.

Ich ging jedoch früh zu Bett, weil ich mich morgens wieder für den Morgensport fertigmachen wollte. Man musste sich fit halten, sonst hatte man gleich verloren. Ich traf ihn auf dem Hinweg. Er fragte mich, ob ich zum Joggen wolle. Er schien sich zu freuen, als ich zusagte. Anscheinend waren alle anderen am Morgen zu faul zum

Aufstehen, denn wir mussten alleine gehen. "Joggen wir oder willst du was anderes machen?" - "Nein, das ist mir recht." Also legten wir los. Früher war ich nie sonderlich gut in Sport gewesen. Ich fürchtete mich vor jeglichen Überschlügen und Höhen. Seit ich aber eine Sailor-Kriegerin geworden war, konnte ich mich nicht mehr davor drücken. Ich hatte mich vor dem Aufenthalt in einem Selbstverteidigungskurs angemeldet gehabt, der schon seine Früchte trug. Außerdem war es nun ein völlig anderes Gefühl. Durch meine Kräfte fühlte ich mich leicht und beschützt, als ob ich fast fliegen könnte. Besonders das Laufen machte mir nicht zu schaffen. Alexis schien das zu merken. "Du läufst gut. Macht dir das Spaß?" - "Ja, ich bewege mich gerne in der Natur. Der Wind, die Sonne, das Wasser - das alles gibt mir die Kraft, auch mal längere Märsche durchzuhalten." - "Ich verstehe." Dann liefen wir schweigend weiter. Auf einmal blieb er keuchend stehen. "Na, kann der große Meister nicht mehr?" grinste ich. "Ach was, ich könnte noch stundenlang laufen. Wollen wir ein Wettrennen machen? Bis zum Ende des Sees, okay?" - "Einverstanden! Auf die Plätze, fertig, los!" Ich düste los und es tat mir unheimlich gut, den Wind im Gesicht zu spüren. Ich lief, bis ich schon über das Ziel hinausgeschossen war. Alexis kam kurz darauf auch bei mir an. "Wow, dass du so schnell bist, hätte ich nicht gedacht!" - "Tja, so kann man sich irren!" sagte ich und wir gingen daraufhin wieder ins Zentrum zurück. Dort kam uns eine Frau entgegen. "Hi Schatz! Wo warst du denn so lange? Oh, wie ich sehe, bist du nicht allein!" begrüßte sie ihn und sagte zu mir: "Hi, ich bin Mina, Alexis' Freundin." Ich sah sie an und sie mich. Sie hatte so kalte Augen. Ich konnte sie vom ersten Augenblick an nicht leiden. Dann trennten sich unsere Wege. Ich ging wieder zum Haus zurück, um mich noch etwas auszuruhen, bevor das Darts-Turnier begann. Ich musste auf der Couch eingenickt sein, denn als ich aufwachte, war es schon längst zu spät für den Wettbewerb. Ich setzte mich auf, um zu überlegen, was ich jetzt noch tun könnte. Ja, genau, ich hatte schon lange keine Zeit mehr gehabt, mir meine Lieblings-CDs anzuhören. Gerade als ich es mir wieder bequem machen wollte, fing meine Brosche an zu blinken. Und ich spürte, dass irgendetwas passiert sein musste...

Die Leute schrien auf, liefen wild umher, wollten flüchten. Alexis blickte sich um. Der Dämon hinderte sie, die Ausgänge zu benutzen. Er konnte vor lauter Verblüffung nicht weglaufen, musste immer wieder dieses Wesen anstarren. Auf einmal entdeckte er eine Gestalt im Türrahmen. Nein, das glaube ich nicht, dachte er und rieb sich die Augen. Doch, das musste sie sein. Und nun steht sie wahrlich und leibhaftig vor mir, sinnierte er weiter. Währenddessen war es ein leichtes Spiel für mich. Das Monster löste sich sogleich auf, und ich konnte mich wieder verziehen. Ehe Alex mir nachlaufen konnte, verwandelte ich mich wieder zurück und tat so, als ob ich gerade zum Turnier kommen wollte. Den ganzen Abend machte er ein nachdenkliches Gesicht. Meine erste Begegnung als Sailor Sonne mit ihm, dachte ich, und es wird bestimmt nicht die letzte sein...

8. Die Dunkelheit

Als ich im Bett lag, dachte ich noch einmal über alles nach. Mir wurde klar, dass ich mehr über meine Gegner erfahren musste, wenn ich gewinnen wollte. Außerdem musste ich die Prinzessin schnellstens finden, sonst war es zu spät. Ein mulmiges Gefühl beschlich mich, doch ich versuchte, es zu verdrängen.

"Hahaha!" Gelächter hallte durch die dunklen Räume, in denen sich kein einziger Funken Licht verbarg. Es war eine düstere und gefährliche Gegend, und nur vereinzelt leuchteten die Augen finsterner Gestalten auf.

"Es war wirklich eine ausgezeichnete Idee, unsere Basis in den See zu verlegen. Kein

Mensch würde darauf kommen, und zudem haben wir dann noch einen Vorteil, denn wir können direkt zuschlagen. Das war gute Arbeit, Malua. Aber wir haben noch ein wenig Zeit. Besorge mir erst noch etwas reine Energie, um meine Kräfte zu verstärken." - "Jawohl, Königin Obscuria." - "Ich werde mich derweil wieder zu den Menschen begeben. Aber nun geh!"

Als ich Alexis am nächsten Tag traf, war er schon fast wieder der Alte. Wir waren auf dem Weg zur Minigolfanlage, weil dort ein Turnier stattfand. Und ratet mal, was für eines! Eigentlich spielte ich ganz gut. Ich konnte zufrieden mit mir sein. Doch da! Schon wieder ein Monster! Es hatte es auf die Verwalterin der Anlage abgesehen! Ich schlich mich schnell hinter einen Busch und wollte mich gerade verwandeln, als ich zwei Männer bemerkte, die ganz in meiner Nähe standen. Ich lief zu einer wirklich sicheren Stelle, wo ich meine Ruhe hatte... Ich traf den Dämon nicht mehr an. Und weil ich nicht wusste, wohin er geflüchtet war, fragte ich die Leute, die sich um die Frau kümmerten. Ein großer dunkler Schatten sei in Richtung Zentrum gelaufen, behaupteten sie. Ich rannte ihm schnell hinterher. Da merkte ich, dass mir jemand auf den Fersen war. Doch im selben Moment sah ich auch schon eine große Gestalt vor mir. Ich zückte schnell meine Brosche, und ehe ich es versah, war sie vernichtet. "Dich gibt es wirklich! Endlich treffen wir uns!" hörte ich eine Stimme hinter mir sagen. Ich schluckte. Alexis! Er war mir also gefolgt! Ich hörte, wie er näher kam, doch bevor er an mich herantrat, sprang ich auf ein Dach. "Halt, warte!" schrie er mir noch nach, aber ich hörte schon nicht mehr hin. Auf einmal erschien eine dunkle Wolke vor mir, und eine Frau stand vor mir. "Du bist also die legendäre Sailor Sonne. Ha! Wenn unsere Königin der Dunkelheit erst ihre vollen Kräfte erlangt hat, wird selbst die Prinzessin des Lichtes, die du ohnehin noch nicht gefunden hast, keine Chance mehr gegen uns haben!" - "Oh nein, die Dunkelheit wird niemals siegen! Ich werde alles tun, um sie zu finden, und dann werdet ihr euer blaues Wunder erleben!" - "Na gut, wie du willst. Dann wird es jetzt also ernst. Wenn du weiter meine Aktionen behindern solltest, wirst du dich mal schön wundern. Bis dann!" Sie verschwand wieder, wie sie gekommen war. Ich schaute noch etwas in den Abendhimmel. Das Turnier hatte ich ja schon vorher beendet, und nun wollte ich mir mal wieder so richtig den Bauch vollschlagen. Das Essen war wirklich spitze. Es war ein Grillabend mit besonderen Spezialitäten, und das ließ ich mir natürlich nicht entgehen. Doch als ich gegessen hatte, erinnerte ich mich, was ich schon gestern vorgehabt, aber nicht geschafft hatte: Musik hören. Ich nahm überall mit hin eine CD-Box mit meiner Lieblingsentspannungsmusik. Das gab mir dann neue Kraft, neuen Mut und neues Selbstvertrauen. Vergnügt begab ich mich auf den Heimweg...

9. Es geht weiter

Es waren also schon 5 lange Tage vergangen, und seit meiner Ankunft hatte ich vieles erlebt. Die Prinzessin hatte ich leider immer noch nicht gefunden, und so langsam wurde die Zeit knapp. Doch ich gab nicht auf, wollte bis ans Ende kämpfen. Am Nachmittag war endlich wieder etwas Besseres für mich angesagt. Tischtennis wurde gespielt! Ich freute mich schon so darauf! In meiner Jugend hatte ich sehr viel gespielt und auch einige kleinere Erfolge gehabt. Da war es natürlich auch kein Wunder, dass ich keine Schwierigkeiten hatte, ins Finale zu kommen. Der Endgegner war allerdings ein härterer Brocken. Mitten im Satz wurde es auf einmal dunkel um uns herum. Eine schwarze Wolke zog herein, die einem seiner Sinne beraubte. Mir wurde übel. Ich brach zusammen, und auch die anderen Leute in dem kleinen Raum fielen zu Boden. Da sprang ein Dämon zu meinem Gegner auf der anderen Seite. Ich stützte mich auf

und kroch auf allen Vieren zur Tür hinaus. Dann lief ich so schnell es nur irgendwie möglich war auf das nahegelegene Klo. Dort verwandelte ich mich und kam gerade wieder rechtzeitig hin, als er den Raum verlassen wollte. "Hey, warte mal. Du bist noch nicht fertig hier." - "Was? Natürlich. Ich habe seine ganze Energie, was wollt ihr denn noch? Aaaaaah..." konnte es dann nur noch im Schein meiner Brosche schreien. "Ist alles okay? Geht es wieder?" sagte ich zu Alexis, während ich ihm hoch half. "Ah, mein Kopf, was ist denn passiert?" Und ehe er wieder klar sehen konnte, war ich schon verschwunden. Ich spielte nach dem Ganzen noch meine Partie fertig, die ich übrigens gewann, und wollte noch etwas schwimmen gehen. Auf dem Weg zum Bad traf ich Mina. Ich wusste es mir nicht zu erklären, aber irgendwie hatte ich das Gefühl, dass auch sie so eine dunkle Wolke umgab. Für den Rest des Tages war ich dann nur noch im Becken anzutreffen. Abends musste ich noch meinen Bericht abschicken, um den Chef auf dem Laufenden zu halten. Zur Playback-Show konnte ich mich dann nicht mehr aufraffen, also telefonierte ich noch kurz mit Bunny und wollte mal wieder ein Buch lesen. Gerade als ich drei Seiten gelesen hatte, klingelte es an der Tür. Nanu, wer war denn das? Ich öffnete und traute meinen Augen nicht. Alexis stand ganz verlegen da und sagte kein Wort. Ich sah, dass er etwas auf dem Herzen hatte und er vielleicht deshalb zu mir gekommen war. Ich begann: "Hi, Alex. Wollen wir vielleicht spazieren gehen?" Er nickte, und ich ging noch mal ins Haus zurück, um mir eine Jacke überzuziehen. Als ich am Fernseher vorbeilief, sah ich meine Brosche nebenan liegen. Ich zögerte. Sollte ich sie nun mitnehmen oder nicht? Doch dann entschied ich mich, sie trotzdem einzustecken, weil man ja nie wissen konnte. Wir liefen los, aber keine besondere Strecke. Es war schön, ein laues Lüftchen zu spüren und gleichzeitig den Sonnenuntergang zu beobachten. "Wieso bist du ausgerechnet zu mir gekommen?" brachte ich endlich den Mut auf zu fragen. "Ich weiß es selbst nicht. Ich musste einfach weg, weg von Mina. Sie hat sich so verändert in der letzten Zeit." Wir bewegten uns langsam voran und schwiegen. Dann fragte ich wieder: "Und warum bist du so fasziniert von Sailor Sonne?" - "Naja, es ist doch beeindruckend, dass es Menschen gibt, die Kräfte haben, die kein anderer besitzt. Und es muss toll sein, ein Held zu sein, oder etwa nicht? Was denkst du?" - "Ach, weißt du, es ist bestimmt nicht schlecht, wenn man solche Kräfte hat und ein Held unter den Menschen ist. Aber die Verantwortung, die so jemand hat, muß doch ziemlich groß sein. Stell dir mal vor, allein du wärst dafür verantwortlich, eine ganze Zivilisation zu beschützen. Also ich würde nicht tauschen wollen." - "Hm, irgendwie... oh!" Er schaute auf die Uhr. "Ich muss ja noch in die Disco mir meine CDs vorbereiten. Bis morgen!" Weg war er. Jetzt hatte ich ihm wenigstens was zu denken mit auf den Weg gegeben... Doch auch ich dachte noch einmal über das eben Gesagte nach. Es hatte sich wirklich zu verbittert angehört. Schließlich bedeutete dies mein Schicksal! Ich sollte langsam lernen, es zu akzeptieren. Auch, wenn es noch eine Weile dauern würde...

10. Kämpfe

"Juhuu! Ich hab gewonnen!" jubelte ich, weil ich beim Mini-Bingo auch mal Glück hatte. 20 €! Nicht schlecht. Gerade als ich mir den Gewinn vorne an der Bühne auszahlen lassen wollte, ertönte ein Schrei und jemand rief: "Sie sind im Kindergarten! Rettet die Kinder!" Es liefen die wenigen Leute hinaus, die im Raum waren, so dass ich allein blieb. "Na, das trifft sich doch super! Macht der Sonnennebel, macht auf!"

"Oh nein! Was haben sie mit meinem Sohn gemacht!" Es befanden sich noch viele Kinder im Raum, einigen war die Energie schon ausgesaugt worden. "Hahaha! Welch Segen!" rief das Monster, das fast den ganzen Raum mit seiner Energie ausfüllte, doch

da donnerte ein Bauklotz an seinen Kopf. "Hey, wer war das?" - "Hier, Monster!" - "Wer wagt es?" - "Ich werde niemals zulassen, dass du arme, unschuldige Kinder quälst. Ich bin auserwählt, ich kämpfe für Liebe und Gerechtigkeit, ich bin Sailor Sonne und im Namen der Sonne werde ich dich bestrafen!" Die Übriggebliebenen staunten nicht schlecht über meinen Auftritt. Und noch mehr staunten sie, als meine Brosche dem Monster entgegenflog. Alle bekamen ihre Energie wieder zurück und ich konnte mich wieder meinem Spiel widmen.

Am Abend fand noch die traditionelle Siegerehrung statt. Eigentlich nichts besonderes, ich ging auch bald in den Bungalow zurück. Freitags hatten die Animateure ihren freien Tag, und auch ich wollte mir es gemütlich machen. Ich bummelte noch etwas durch die nahegelegene Stadt und kaufte ein. Am Mittag ging ich ins Schwimmbad. Dann war es auch schon wieder Nachmittag und ich hörte mal wieder Musik. Als ich plötzlich einen Schatten hinter mir sah, erschrak ich fürchterlich. "Hoppla, das tut mir aber leid. Ich wusste ja nicht, dass du so schreckhaft bist." sagte Alex. Mein Herz raste immer noch. "Tu das bitte nie wieder, okay? Wieso klingelst du nicht einfach?" - "Hab' ich ja, aber es hat niemand geöffnet, also bin ich hintenrum rein." - "Was machst du überhaupt hier? Ich dachte, es wäre dein freier Tag?" - "Ja, und den wollte ich mit dir verbringen, nur du warst morgens nicht da, also hab ich es nochmal versucht." - "Hm, und was machen wir jetzt?" - "Wir könnten etwas Minigolf spielen, da bin ich schon lange nicht mehr dazugekommen. Oder weißt du etwas besseres?" - "Nein, nein, da kann ich mich auf das nächste Turnier vorbereiten." Es war ruhig im Park, nicht wie man es sonst gewohnt war. Doch plötzlich wurde es dunkel um uns herum. "Was ist das?" rief Alex. "Ich weiß nicht. Achtung, pass' auf!" Doch es war schon zu spät. Er wurde von etwas erfasst, zur Seite geschleudert und blieb dort reglos liegen. Ich schaute auf. "Wer bist du? Was willst du?" - "Ich bin eine schwarze Seele der Dunkelheit und oberste Befehlshaberin nach unserer großen Königin. Aber ich dachte, du kennst mich schon, Sailor Sonne." - "Von was redest du da? Ich weiß nicht, was du meinst." - "So? Ich habe dich die letzten Tage beobachtet und meine ärgste Feindin schließlich in dir erkannt. Und nun will ich mich rächen. Für alle Aktionen, die du mir vermässelt hast, entziehe ich dir nun deine gesamte Energie!" - "Da du nun sowieso schon weißt, wer ich bin, brauche ich mich nicht mehr zu verstellen. Macht der Sonnenebel, macht auf!" Dann standen wir uns gegenüber. "Sonnenkristall, flieg und sieg!" rief ich, doch meine Gegnerin wich ihm geschickt aus. Sie bekam mich zu fassen und meine Kräfte fingen an zu schwinden. Als ich nahe dran war, ohnmächtig zu werden, strahlte meine Brosche ein helles Licht aus, das aber nicht von mir kam, denn ich war viel zu schwach. Es breitete sich aus, erfasste alle Dunkelheit und riss sie mit sich fort. Ich bekam meine Energie wieder und konnte aufrecht stehen. Und als ich aufsaß, konnte ich meinen Augen kaum trauen...

11. Erinnerungen

Eine Frau schwebte vom Himmel, von Licht nur so umstrahlt. Sie war anmutig und trug einen goldenen Stern auf ihrer Stirn. "Hallo, schön, dich wieder einmal zu sehen." - "Wer bist du? Ich kenne dich nicht." Sie lächelte. "Ich wurde dazu bestimmt, über dich zu wachen. Ich bin die Wiedergeburt der Königin des Lichtes, und somit deine Mutter." - "Was? Aber das würde ja heißen, dass..." - "Genau, du bist die Prinzessin des Lichtes, die diese Erde

und das ewige Licht beschützen soll. Erinner dich wieder an dein früheres Leben in Silvermillenium." Ihr Zeichen strahlte auf meine Stirn und es erschien ebenfalls ein Stern auf ihr. Und ich konnte mich wieder an alles erinnern. Gedanken und Orte

überfluteten mich. "Wirst du jetzt immer über mich wachen?" - "Ja, aber mit der Zeit brauchst du mich nicht mehr. Mach dir keine Sorgen. Du musst noch viel lernen und hast nun neue Kräfte bekommen, die dir sehr nützlich sein werden. Also, ich wünsche dir viel Glück." Und sie verschwand wieder. Ich stand nur da und wusste nicht, was ich tun sollte. Ob lachen oder weinen. Da fiel mir siedeheiß Alex ein. Ich verwandelte mich zurück und lief zu ihm hin. Ich weckte ihn sanft. Er zuckte und fuhr auf. "Was ist passiert? Bist du okay?" - "Ja, mach dir keine Sorgen, Sailor Sonne ist gekommen und hat mich gerettet." - "Ah, gut, da bin ich aber beruhigt. Hast du trotzdem noch Lust auf eine Partie?" - "Aber sicher doch." Eigentlich war mir alle Lust vergangen, doch ich tat es ihm zuliebe. Ich fühlte mich wohl in seiner Nähe, aber ich wusste nicht, wieso. Es war einfach so.

Ich spielte schlecht heute. Meine Gedanken wichen immer wieder ab und Alexis musste mich immer wieder auffordern. Wir hörten bald auf und er begleitete mich noch auf dem Rückweg. Als er ging, schaute ich ihm noch eine Weile nach. Ich musste das alles erst einmal verdauen. Da klingelte das Telefon. Ich nahm ab, und Bunny war dran. "Hallo, ich wollte nur hören, ob es dir gut geht." - "Ja, es ist soweit alles okay. Mach dir keine Sorgen, ich komme klar." - "Dann ist ja gut. Ruf uns nur, wenn du uns brauchst." Dann war sie auch schon wieder weg. Sie ist wirklich so besorgt und lieb wie ich sie bisher kannte, dachte ich.

Und schon wieder wurde mein Leben einer Radikalkur unterzogen. Hatte ich vorher meine Aufgabe als wichtig empfunden, so wurde sie jetzt zum Lebensinhalt. Das Kämpfen rückte in den Vordergrund, während das Schreiben und alles andere nur noch nebensächlich für mich war. Gleichzeitig aber genoss ich die ruhigen Stunden viel intensiver, als ich es jemals getan hatte. Vielleicht steigerte ich mich auch zu sehr in alles hinein. Ich musste einfach mehr Vertrauen zu mir und zu meinen Kräften gewinnen. Ich überschliefe alles erst einmal und am nächsten Morgen sah die Welt schon wieder viel freundlicher aus. Eine neue Woche lag vor mir, aber vielleicht auch die letzte hier...

Derweil in den Tiefen des Sees..."Malua hat also tatsächlich versagt. Ich hätte nie gedacht, dass sie wirklich so stark ist. Nun gut, ich werde sie noch etwas von unseren wirklichen Plänen ablenken müssen. Ich brauche einen Freiwilligen." - "Ich werde sie mit dem größten Vergnügen beschäftigen, wenn ihr es mir erlaubt, Hoheit." Ein schlanker, anmutiger Dämon trat hervor. "Nun gut, geh, aber vergiss nicht. Ich kann dich jederzeit ersetzen lassen. Also tu deine Pflicht." - "Jawohl, Majestät." Und er verschwand...

Ich hörte Musik. Meine Musik, sie war so schön, da vergaß ich manchmal alles um mich herum. Ich stand am Balkon und wollte mich gerade wieder hinsetzen, da begann es in den Bäumen zu rauschen, und ich blieb stehen. Irgendeine innere Stimme sagte mir, dass wieder etwas im Anzug war, etwas Gefährliches... Ich warf einen Blick auf meine Brosche, doch diese zeigte nichts an. Ich schaute noch einmal raus und machte mich dann auf den Weg... Ich hörte zuerst einen Schrei, als ich in die Nähe des Schwimmbades gelangte und wollte durch eine der Glasscheiben schauen, aber es gab nichts zu sehen. Sie war angelaufen, aber das Getöse kam vom Innern. Es blieb mir nichts anderes übrig, als mich zu verwandeln und durch die Scheibe zu springen, weil der Eingang versperrt worden war, wie ich gesehen hatte. Ich ließ einen Seufzer los. Na, wenn das mal nur gutging! Ich sagte meine magischen Worte auf und stellte mich dann in einiger Entfernung vor das Glas, nahm Anlauf, deckte schützend mein Gesicht ab und sprang voll hinein. Ich landete unsanft auf dem Fliesenboden. Sofort rappelte ich mich auf und dachte zuerst, dass es mich schwer getroffen haben musste, denn um

mich herum war ein dichter Nebel und das Schlimmste: Keine Regung, kein Laut zu hören. Ich wusste gottseidank, wo ich mich befand, denn sonst wäre ich hoffnungslos verloren gewesen. Plötzlich ein Geräusch über mir...

12. Geheimnisse

Ich schaute nach oben und entdeckte eine schummrige Gestalt. "Hallo, ich habe dich schon erwartet, Sailor-Kriegerin. Du siehst sicherlich nicht viel bei dem Nebel, also werde ich dir die Sicht etwas erleichtern." Und langsam wurde es wieder hell um mich herum, aber ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen: Allen Menschen war die Energie ausgesaugt worden. Dadurch hatte der Dämon seine Macht enorm verstärkt. Ich schaute wieder zu ihm hoch. Er grinste fies und voller Bosheit. "Wenn dir das Leben dieser Menschen lieb ist, musst du es mit mir aufnehmen. Bist du bereit?" Er ballte seine Klauen und schleuderte mir eine Salve Blitz und Donner entgegen, immer und immer wieder. Und ich versuchte auszuweichen, ohne dass den Leuten etwas passieren durfte. Schließlich fand ich eine kurze Gelegenheit, um ihn anzugreifen und benutzte meine Brosche. Doch er wich ihr geschickt aus und begann wieder auf mich zu ballern. Lange konnte selbst ich das nicht mehr durchhalten. Und, wie es so kommen musste, traf er mich und es warf mich hart auf den Boden. Alle Gelenke taten mir weh und zu allem Übel wollte er mir noch gleich den letzten Gnadenstoß verpassen. Doch bevor er ausholte, kam mir ein Gedanke in den Kopf, was mir die Königin gesagt hatte. Dass sich eine neue Energie in mir befände und dass ich sie gut nutzen sollte. Ich dachte auch an meine neuen Freunde. Ich musste etwas tun, so leicht würde ich mich doch nicht geschlagen geben! Das hatte er sich wohl so gedacht. Ich rappelte mich auf, schloss die Augen und horchte in mich hinein. Dann sah ich sie alle noch einmal vor mir, und ich fühlte, wie stark ich durch sie geworden war. Vor allem war ich nicht allein. Und bevor ich vernichtet werden sollte, erhob ich meine Hände und rief "Sonnenstrahlen, fliegt und siegt." Die Strahlen breiteten sich aus, erfassten den Dämon und rissen ihn in die Dunkelheit. Als die Menschen wieder zu sich kamen, fanden sie alles wie gehabt vor und verbrachten ihren restlichen Tag friedlich im Schwimmbad.

Am Abend traf ich mich mit Alex. Er musste nicht in die Disco, und so verabredeten wir uns und gingen ins Restaurant. Wir verstanden uns prächtig, eigentlich wie schon von der ersten Sekunde an. Vielleicht lag es auch daran, dass ich mich nun doch in ihn verliebt hatte. Das Essen schmeckte vorzüglich, doch mir blieb der Bissen im Halse stecken, als er auf einmal anfing: "Weißt du, ich denke viel über Sailor Sonne nach und manchmal habe ich das Gefühl, dass du in ihr steckst. Hast du ein Geheimnis vor mir?" - "Wie kommst du darauf? Ich denke auch viel über sie nach, aber sie und ich? Eine Person?" Er fing an zu lachen. "Beruhige dich, das war nur ein Scherz. Nein ich dachte nur, weil ihr ähnelt euch so sehr im Charakter." - "So? So gut glaubst du mich und sie zu kennen?" - "Ich weiß nicht, vielleicht finde ich es heraus?" Wir sahen uns an und ich versank in seinen Augen.

Am nächsten Abend gab es wieder einen Angriff, auf der Terrasse bei einer Vorführung. Gottseidank war ich zur Stelle und der Dämon wirklich nicht sehr stark, weshalb ich mich fragte, warum sie auf einmal nachließen und mir bewusst wurde, dass sie gerade einen schrecklichen Plan ausheckten. Das Schlimme aber war, dass ich, gerade, als ich zum Lagerfeuerplatz laufen wollte, bemerkte, dass jemand vor mir stand. Und dieser jemand trat ins Licht. "Endlich treffe ich dich einmal unter vier Augen, geheimnisvolles Mädchen. Lauf nicht davon, ich will nur mit dir reden," sagte Alex und wollte näher an mich herantreten, doch ich hielt ihn zurück. "Halt! Es ist

besser, wenn du mein Gesicht nicht siehst." Und so setzten wir uns auf eine Bank in einiger Entfernung voneinander. Es herrschte Stille zwischen uns. "Ich bewundere dich, und ich glaube, dass du es schaffen wirst, uns alle zu retten," begann er. Doch ich erwiderte nur: "Das sagen viele Menschen, dass sie an mich glauben, doch sie glauben nur an Sailor Sonne, und nicht an mich. Das ist ein großer Unterschied, und ich wünschte, es gäbe irgendwo jemanden, der an den wirklichen Menschen in mir glaubt." Ich sah ihn an, selbst erstaunt über meine Worte, die mir so herausgerutscht waren. Doch genau dies war mir schon lange auf der Seele gelegen. "Es tut mir leid. Ich gehe jetzt besser." Er hielt mich nicht zurück, blieb ruhig sitzen. Er sah sie in der Dunkelheit verschwinden. "Das ist also ihr Geheimnis," murmelte er vor sich hin...

13. Es wird ernst

Ich wollte diesen Abend so schnell wie möglich vergessen, aber ich war zu sensibel gebaut, um es zu tun. So hörte ich Musik und wartete. Doch worauf? Schließlich beschloss ich, dass es keinen Sinn hatte, Trübsal zu blasen, denn er würde nicht wissen, warum ich auf einmal traurig geworden war, und so wollte ich mich auf den Weg zum Zentrum machen, als ich angehalten wurde. Von einer alten und kränklich aussehenden Frau, die mich um Hilfe bat. Als ich mich gerade bücken wollte, um ihre Tasche aufzuheben, packte sie mich am Hals und schnürte mir die Luft ab. "Was tun sie da?" presste ich hervor, und da kam ihr wahres Ich zum Vorschein: Ein grausiger Dämon mit Rankenarmen. Ich griff nach meiner Brosche, streckte sie ihm entgegen und rief "Macht der Sonnenebel, macht auf!". Durch die entstandene Energie ließ mich der Dämon los, und ich konnte mich verwandeln. Doch sobald ich ihn vernichten wollte, schlang er wieder seine Arme um mich. Ich konnte nicht mehr atmen und glaubte, es sei aus mit mir. Da sah ich auf einmal Alex, der auf das Monster zugerannt kam, mit einer Flasche in der Hand, und diese auf dessen Kopf zerschmetterte. Ich wurde losgelassen und konnte Luft holen, und bevor das Monster sich auf Alex stürzte, schleuderte ich ihm meine Waffe entgegen. Dann standen wir uns wieder gegenüber, aber ich hatte mich vorher so weggedreht, dass er mein Gesicht nicht erkennen konnte. "Ich danke dir," sagte ich lächelnd und ging dann weg, ohne noch einmal nach hinten zu schauen. Danke, Alex; dachte ich. Am Abend war wieder Stille eingekehrt, doch irgendwie fühlte ich etwas Bedrohliches aufsteigen. Es klingelte. Alex war da, und er atmete schwer. Er musste schnell gelaufen sein. "Alex, oh mein Gott, was ist passiert?" - "Ich habe gerade mit Mina Schluss gemacht, und sie ist wütend geworden, so schrecklich wütend." Er nahm meine Hand, und schaute mich an. Er schluckte schwer. "Ich habe mich von ihr getrennt, weil ich dich...." Plötzlich wurde es rabenschwarz um uns herum, und Mina erschien, doch sie sah anders aus als sonst, irgendwie schwarz und böseartig. "Habe ich dich endlich. Nun ist es soweit, die Zeit ist gekommen, ich werde endlich erwachen. Prinzessin des Lichtes, wenn du mich irgendwo hören kannst, dann komm zum See und erwarte dein Ende!" rief sie und im selben Moment wurde Alex in die Luft gewirbelt. Ich versuchte ihn noch zu greifen, aber umsonst. Er verschwand mit ihr. Ich rannte wieder ins Haus hinein, griff meine Brosche und rief Bunny an. "Bunny? Ihr müsst schnell kommen, es ist soweit. Benutzt euren Sailor-Transport!" - "Ist gut, wir beeilen uns!" Ich ließ alles stehen und liegen, und rannte den Weg zum See hinunter. Zwischen einem meiner Schritte überlegte ich, warum sie es auf Alex abgesehen hatten. Da fiel es mir siedeheiß ein. Was hatte sie gesagt? Sie würde endlich erwachen und das mit Hilfe von Alex' reiner Energie. Kein Wunder, er musste wohl über eine besonders starke verfügen. "Ich werde dich nicht allein lassen. Niemals!" rief ich und erreichte das Zentrum. Alles war abgedunkelt und

kein Mensch zu sehen. Als ich die Hintertür zum See aufriss, war der Kampf schon im Gange. Die Sailor-Krieger wollten sich auf die angebliche Mina stürzen, doch sie bekamen keine Gelegenheit dazu, denn um sie herum baute sich ein Energieschild auf, das sie nicht durchschreiten konnten. Sie waren also außer Gefecht gesetzt. In meinen Augenwinkeln bemerkte ich Alex, der immer noch in der Luft schwebte, aber munter zu sein schien. Jetzt war die Zeit also gekommen. Ich schluckte noch einmal, atmete tief ein und trat energisch vor: "Du bist also die Anführerin der Dunkelheit. Ich werde dich besiegen und für Frieden auf der Erde sorgen. Macht der Sonnenebel, macht auf!" Ich verwandelte mich vor den Augen von Alex das erste Mal. Danach stand ich ihr gegenüber und rief "Sonnenstrahlen, fliegt und siegt!" Doch ich hatte nicht bedacht, dass sie bereits über solche gewaltigen Kräfte verfügte. "Ha, ihr seid doch keine Gegner für mich, ich werde jetzt erwachen und die Dunkelheit über die Erde verbreiten," sagte sie. "Nein!" schrie ich noch einmal, aber es war schon zu spät. Sie begann damit, Alex die Energie abzusaugen. Schließlich wich ihre Seele aus Minas Körper und zum Vorschein kam die echte Gestalt der Königin der Dunklen. Eine großgewachsene Frau in einem schwarzen Kleid. Ich versuchte es noch einmal mit meinen Sonnenstrahlen, aber umsonst. Sie schleuderte mich einfach weg. Als ich mich wieder aufrappeln wollte, fiel mein Blick auf Alex. Ihm war nur noch ein Teil seiner Energie übriggeblieben, er schien noch zu atmen, aber für wie lange? "Wo bist du, Prinzessin, du kannst dich nicht vor mir verstecken, denn bald regiere ich die Welt!" - "Ich bin hier!" Alle drehten sich erstaunt um. Uranus rief: "Sonne, lass es, du kannst sie nicht allein besiegen, nur sie besitzt solche Kräfte um es mit ihr aufzunehmen!" - "Ich weiß, und deshalb werde ich sie jetzt wieder erwecken. Macht des Lichtes, mach auf!" rief ich und wurde zur Prinzessin des Lichtes. Ich trug nun ein schlichtes, golden schillerndes Kleid. "Ich werde niemals zulassen, dass du diese schöne Welt zerstörst. Na warte!" Ich hob eine Hand über meinen Kopf und es kam der Stab des Lichtes, in Form einer kleinen Statue, die die Form einer Frau hatte, zum Vorschein. Sie hatte einen Stern auf ihrer Krone. Ich konzentrierte mich noch ein wenig, dann war es soweit. Nachdem ich ihn erhob und rief "Macht des Lichtes, vertreibe das Böse!" begann er zu erstrahlen. Währenddessen sammelte auch die Königin ihre Kräfte und schmiss sie mir entgegen. Noch hielt ich dem Angriff stand, aber schon bald durchdrang sie meine Energie. Sie schlang ihre Arme dreifach um mich und hob mich in die Lüfte. Die Kriegerinnen mussten tatenlos zusehen, wie ich meinen Stab verlor und mir Stromstöße durch den Körper gejagt wurden.

14. Der Sieg

"Aaaaah!" Ich schrie vor Schmerzen, und als es aufhörte, hatte ich keine Kraft mehr, ich klappte zusammen. "Es tut mir leid, ich bin zu schwach," murmelte ich noch und war nahe dran, in Ohnmacht zu fallen und aufzugeben. Doch plötzlich hörte ich eine Stimme, die zu mir sagte: "Nur du kannst sie besiegen, nur du allein. Ich glaube an dich, Sandra. Nicht an Sailor Sonne, nicht an das Licht. Nur an dich!" Alex! Er glaubte an mich! Ich richtete mich langsam wieder auf. Er hatte Recht, ich durfte sie jetzt nicht allein lassen. Für was hatte ich sonst so hart gekämpft, wenn mich jetzt schon der Mut verließ? "Kriegerinnen, helft mir. Ich schaffe es noch nicht allein. Gebt mir eure Kraft!" wandte ich mich mit meinen Gedanken an sie. Es musste funktioniert haben. Sie sahen sich an, und jede schickte mir einen Teil ihrer Kraft. Schließlich war ich wieder stark genug, wandte mich zur Königin und schrie ein letztes Mal "Macht des Lichtes, vernichte sie!" Durch die gesammelte Energie erstrahlte mein Licht so stark, dass die Königin und jegliche Dämonen in einem Sog der Dunkelheit verschwand. Ich wurde

losgelassen und sank zu Boden. "Was ist passiert? Sind sie besiegt?" fragte Saturn und schrie auf, als sie sie auf der Treppe liegen sahen. Sie rannten zu ihr hin. Uranus stützte sie auf. Sie schien noch zu leben, aber sie war sehr schwach. "Ich danke euch für eure Hilfe, ohne sie hätte ich es nicht geschafft." - "Nein, du darfst nicht sterben, du hast sie doch besiegt...Wir haben uns doch noch gar nicht richtig kennen gelernt." Bunny bekam Tränen in die Augen. Plötzlich leuchtete ein Licht über ihnen auf. Die Königin des Lichtes erschien. "Mama!" lächelte ich. "Meine Kleine," sagte sie, "ich wusste, dass du dich beim ersten Kampf übernehmen würdest und habe noch etwas Energie von mir übrig gelassen. Passe von nun an auf dich auf. Denke immer daran: Du bist eine Sailor-Kriegerin und meine Tochter, aber auch ein ganz normaler Mensch. Viel Glück für die Zukunft!" Ein schwacher Lichtschein fuhr in mich hinein, und ich spürte, wie die Energie zurückkam. "Lebwohl, du brauchst mich jetzt nicht mehr! Lebe wohl!" - "Nein, warte! Mama!" schrie ich und rappelte mich auf, doch sie war schon weg. "Majestät..." Ich drehte mich um. Uranus, Neptun und Pluto sahen mich an. Tränen liefen ihnen die Wangen hinab. "Ihr seid endlich wieder erwacht. Wir können uns wieder an unser früheres Leben erinnern." - "Was meint ihr?" fragten die inneren Sailors. "Ich werde versuchen, es euch zu erklären. Vor langer Zeit, noch in der gleichen Zeit wie das Silberjahrtausend existierte, gab es Silvermillenium, ein Planet am Rande des Sonnensystems. Damals regierte über das Licht die Königin des Lichtes und über den Mond und die Menschen Königin Serenity. Die beiden waren gute Freunde. Außerdem lebten bei ihr noch ihre Tochter und drei Kriegerinnen, Uranus, Neptun und Pluto. Aber plötzlich wurde die Königin unerwartet schwer krank und die Dunkelheit brach so schnell über uns herein, wir konnten sie nicht aufhalten. Die Königin setzte ihre allerletzte Kraft ein, um die Bewohner und die Prinzessin auf die Erde zu bringen, aber die Kriegerinnen wurden von Serenity in ihrem Reich aufgenommen und ihnen dort ein neues Leben ermöglicht. Ich wurde erst später auf der Erde wiedergeboren und Silvermillenium zerstört. Von der gleichen Dunkelheit, die wir gerade besiegt haben. Deshalb wurde ich wieder erweckt. Und nun werde ich mit euch kämpfen." - "Das ist eure Geschichte?" fragte Bunny. "Ja, unsere Vergangenheit." antwortete Uranus. Etwas später mussten wir uns verabschieden. "Es macht nichts, wenn ihr schon zurück müsst. Ich werde euch bald mal besuchen, aber vorher muss ich noch etwas erledigen." Ich blickte auf Alex, der noch bewusstlos am Boden lag. "Okay, wir sehen uns bald in Tokio! Macht des Mondes, bring uns nach Hause!" erhob Bunny ihre Stimme, und weg waren sie. Ich drehte mich um. Er lag nicht mehr am Boden, er war aufgestanden und kehrte den Rücken zu mir. Als ich auf ihn zulief und schließlich wenige Schritte vor ihm stehenblieb, wandte er sich zu mir um. Wir sahen uns an, und alles andere existierte nicht mehr. Schließlich fielen wir uns in die Arme, und ich wusste, dass ich ihn liebte. Sehr sogar. Er küsste mich und alle Menschen schienen weit weg zu sein....

Kapitel 2: Zweiter und dritter Teil

2. Teil

15. Neue Feinde

"Schön habt ihr es hier, einfach ein Traum! Genau so habe ich es mir immer vorgestellt!" sagte ich verträumt, während Bunny und ich uns Makotos Kekse in den Mund stopften und wir alle bei Rei im Tempel saßen. "Ja, nur leider sind wieder neue Feinde aufgetaucht, so dass wir unsere Ferien gar nicht richtig genießen können." - "Ja, aber deswegen bin ich auch gekommen. Und weil ich euch mal wieder sehen wollte, natürlich." "Sag, Sandra, ist es wahr, dass du nur gegen die Dunkelheit kämpfen kannst mit deinem Licht und nicht gegen andere Mächte?" fragte mich Michiru. "Nun, es ist so," versuchte ich zu erklären, "ich könnte natürlich schon gegen alle Mächte kämpfen, aber ich bin noch sehr unerfahren und muss noch viel lernen. Aber ich werde mein Bestes gegen unsere Feinde versuchen." - "So, jetzt haben wir genug geredet, willst du noch irgendwas bestimmtes sehen?" - "Äh, ja, eigentlich schon. Ich würde mal gerne in diesen riesigen Park gehen, da soll es doch so viele Blumen aller Art geben!" - "Also, auf in den Park!" Er sah wirklich wunderschön aus. Diese Farben und Vielfalt! Einfach himmlisch! "Ach, ich könnte ewig hier bei euch bleiben!" - "Aber zu Hause wartet doch dein Alex auf dich! Du würdest doch vergehen vor lauter Sehnsucht nach ihm, oder nicht?" neckte mich Rei. "Du hast vollkommen Recht, aber wartet mal, ich höre doch da das Meer rauschen oder sind meine Ohren kaputt?" - "Ja, der Strand ist nur zwei Straßen weiter. Sollen wir dich begleiten?" - "Nein, danke, ich werde es schon finden. Bis später bei Rei!" Und ich machte mich auf zum Meer. Aber anscheinend hatte ich die falsche Richtung genommen, also musste ich noch einmal umkehren, als ich plötzlich einen Lichtschein durch das lichte Gebüsch am Ende der Straße schimmern sah. Die Neugier trieb mich zu den Hecken hin, und als sich vor mir eine kleine Lichtung auftat, oder eher gesagt, einen Felsvorsprung, der über das Meer ragte und einen wunderbaren Blick darauf freilegte, war ich schon verzaubert und hatte einen Entschluss gefasst: Hier würde mein Ort sein, wo ich immer sein könnte, wenn ich traurig war, nachdenken und allein sein wollte. Aber es war auch ein Ort, der mir gleichzeitig Kraft gab. Weil er so unendlich weit war... Ich wollte gerade etwas weiter vortreten, aber ein Schrei verhinderte dieses Vorhaben. Beim Park war ein Dämon aufgetaucht, und die Worte "Macht der Sonnenebel, macht auf!" kamen zum ersten Mal seit langem wieder aus meinem Mund. Zu meiner Verblüffung hielt ich am Ende meiner Verwandlung meinen Stab in der Hand, der normalerweise nur erschien, wenn ich mich in die Prinzessin verwandelte. Aber das bedeutete schon einen großen Fortschritt. Es war ein großer Dämon, der sich mit aller Macht zur Wehr setzte, und die Kriegerinnen hatten mächtig Schwierigkeiten mit ihm. Auch mein Satz "Ich bin Sailor Sonne, und im Namen der Sonne werde ich dich bestrafen!" ließ ihn kalt. Ich wollte ihn vernichten, also rief ich ihm meinen neuen Angriff "Macht der Sonne, erstrahle!" entgegen, doch die Energie zog wirkungslos an ihm vorbei. Ich war erschüttert. Bevor er mich erreicht hatte, nutzte Sailor Moon die Gunst der Stunde und der Dämon verschwand darauf im Nichts. Erschlagen hockte ich immer noch am Boden. Da kamen die anderen. "Mach dir nichts daraus," versuchten sie mich zu trösten, "das war bestimmt nur ein Versehen." - "Bestimmt," murmelte ich, dann "Entschuldigt mich." Ich lief wieder zu meinem geheimen Ort. "Wirklich schön hast du es hier," hörte ich Bunny hinter mir auf einmal sagen. "Bist du mir

nachgelaufen?" - "Ja. Sandra, hör zu, du solltest dir keine Vorwürfe machen, okay?" - "Ist schon klar, Bunny, mein einziges Ziel ist nur, so zu werden wie meine Mutter und mit ihrer Kraft und ihrer Weisheit diese Erde zu retten und beschützen. Und dazu braucht es halt noch etwas Zeit. Komm, gehen wir nach Hause, ich werde so langsam müde."

16. Erfahrungen müssen gesammelt werden

Am nächsten Tag wollten wir alle einen Ausflug ins Planetarium machen, doch eine dunkle Wolke über dem Himmel hinderte uns. Es war eine riesige Statue vor der Stadt aus dem Boden gewachsen, von der wir glaubten, dass sie der Stützpunkt von unseren Feinden darstellte. "Na gut, ich schlage vor, dass wir uns jetzt dorthin begeben und sie direkt im Kern bekämpfen, ja?" schlug Ami vor, und die anderen stimmten ihr zu. Als die inneren Kriegerinnen schon aufgebrochen waren, und ich ihnen gerade hinterher wollte, hielten mich die äußeren Sailors zurück. "Nein, ihr bleibt hier," sagte Haruka, "es ist zu gefährlich für euch, Prinzessin." - "Aber..." versuchte ich gerade zu protestieren, als sie auch schon weg waren. Luna, Artemis und Diana blieben bei mir im Hikawa-Tempel "Wieso," fragte ich mich, "wieso nur wollen sie mich nicht dabei haben? Ich weiß, ich habe einmal versagt, aber ich hätte es noch mal versucht, und vielleicht schaffen können." - "Ich glaube, sie wollen nur nicht, dass euch etwas geschieht, immerhin bist du ihre Prinzessin, und sie haben deine Mutter sehr verehrt. Aber da diese nun tot ist, sehen sie dich schon halb als Königin an. Sie wollen nur das Beste und dich schützen," sagte Luna. "Aber wie soll ich je einer Herrscherin würdig werden, wenn ich nie meine Erfahrungen sammeln werde, die dafür nötig sind?" - "Dann tu, was du für richtig hältst." Und so stürmte ich ihnen nach, während ich mich auf meinem Weg verwandelte. Vor der Statue stehen geblieben, überlegte ich, was zu tun sei, doch bevor ich mich versah, öffnete sich ein schwarzes Loch, sozusagen als Einladung für mich. Und ich nahm sie - man kann nicht sagen, mit Freuden - an. Ich musste durch lange Gänge laufen, bis ich an eine Tür kam und sie auftrat. Die Situation dahinter war angespannt. Einige Dämonen bedrohten die Sailors, doch ihre Königin hielt sich noch zurück. Auf diese zurennend, erhob ich meinen Stab und setzte meine Energie frei. Doch anscheinend wirkungslos. Ich wurde zurückgeschmettert. Auch Sailor Moon verlor ihren Stab, bevor sie etwas tun konnte. Er blieb in meiner Nähe liegen. Und gerade als ich mich aufrappelte und ihn ihr zurückwerfen wollte, baute sich eine Barriere zwischen uns auf. Nun waren die Krieger auf der einen und ich auf der anderen Seite. Was tun? Ich musste sie durchbrechen, wenn Moon ihren Stab wieder haben wollte. Instinktiv wusste ich, dass nur sie das Böse vernichten konnte. Mein Angriff bewirkte nichts. Überhaupt nichts. Doch so leicht wollte ich nicht aufgeben. Ich schnappte mir ihren Mondstab und rannte durch die Barriere hindurch. Zumindest versuchen wollte ich es. Aber eine solche Energie fuhr durch mich, dass ich zurückgeworfen wurde. Die Lage spitzte sich zu. Ein letztes Mal noch nahm ich meine Kräfte zusammen und drückte mich gegen sie. Ich wurde nicht so wie beim ersten Mal weggeschleudert, sondern hielt ihr Stand. "Aaaah!" schrie ich, doch die anderen machten mir Mut. "Gib nicht auf, du schaffst es!" - "Sailor Sonne!" Schließlich wurde mir bewusst, dass sie eigentlich Recht hatten, und es überkam mich ein Gefühl des Glaubens an mich selbst. "Genau, ich bin Sailor Sonne! Ich bin ein Mitglied des Sailor-Teams und Prinzessin des Lichts! Macht euch auf etwas gefasst! Macht des Lichtes, vernichte sie." Plötzlich verschwand das Diadem von meiner Stirn und der Stern wurde sichtbar. Er strahlte eine Energie aus, der die Barriere nicht standhalten konnte, und sobald ich die Gelegenheit hatte, warf ich Sailor Moon ihren Stab zu und die Gefahr

wurde gebannt. Als die Statue verschwunden war, liefen die anderen Krieger auf mich zu und umarmten mich. "Du hast es geschafft." - "Wir sind stolz auf dich." - "Danke, und wie ich erst erleichtert bin!" lachte ich. Auch wenn ich sie nicht besiegen hatte können, wusste ich jetzt, dass meine Fähigkeiten größer waren, als ich zuerst angenommen hatte. Und ich konnte sie nun immer mehr wachsen lassen.

3. Teil

17. Wer?

Ein langes Jahr war vergangen, und es zog mich einmal wieder nach Japan. Aber diesmal wollte mich Alex nicht allein gehen lassen. Er lebte sowieso schon in ständiger Sorge um mich, wenn ich in den Kampf zog. Ich liebte ihn sehr, und wollte ihn so wenig wie möglich beunruhigen. Es gab noch so einige Gegner, und ich habe inzwischen gelernt, mit meinen Kräften besser umzugehen, sie auch richtig zu nutzen, so dass sie uns nicht viele Schwierigkeiten bereiteten.

Es gab ein herzliches Wiedersehen in Tokio. Ich freute mich sehr, dass ich sie alle wieder einmal sah. Auch Alex lernten sie kennen, und als Bunny mir zuflüsterte: "Du hast aber einen guten Geschmack!" musste ich so lachen. Mamoru und er verstanden sich auf Anhieb prächtig miteinander, und auch die Mädchen nahmen ihn bald unter ihre Fittiche. Ich beobachtete alles mit einem Lächeln und einem wunderbaren Gefühl in der Seele, das mir Frieden gab. "Du siehst glücklich aus. Ihr beide liebt euch sehr, nicht wahr?" fragte Mamoru, als er auf mich zukam. "Ja, genau wie Bunny und du." Und dann machten wir uns auf zu unserem Hotel, wo wir uns anschließend noch mal trafen. Bald aber schon trennten wir uns, weil wir beide noch müde vom Flug waren. In dieser Woche zeigten wir Alex die Gegend um Tokio, aber auch die Stadt selbst. Und sogar ich fand noch einige schöne Plätze, die mir bisher fremd waren. Wir hatten jede Menge Spaß. Bunny stritt sich meistens mit Chibiusa, und auch mit Rei hatte sie zu kämpfen. Alles in allem eine schöne Zeit.

Doch an einem Nachmittag sollte sich das schlagartig ändern. Wir waren gerade dabei, uns an den Köstlichkeiten eines Picknicks zu erfreuen, als wir einen hellen Schweif auf die Erde zurasen sahen. Er schlug ganz in unserer Nähe ein. "Was war das?" rief Michiru, und wir rannten hin, um es herauszufinden. Ich kam als erste an und sah zunächst einen alten Mann, der mit grauem Haar dort stand und auf den ersten Blick sehr zerbrechlich wirkte. Ich lief zu ihm hin und fragte ihn: "He Sie, haben Sie das gerade bemerkt?" Er drehte sich um, wollte was sagen. Aber er hielt inne, und besah mein Gesicht genau, schließlich kamen ihm Tränen in die Augen. Er murmelte etwas, dass ich nicht verstand, doch als die anderen eintrafen, sagte er plötzlich laut und deutlich: "Majestät." Vor lauter Verblüffung wusste ich nichts zu sagen und starrte den Mann an. Und irgendwie kam er mir sogar bekannt vor. Seine markanten Gesichtszüge, seine faltige Haut... Auf einmal, wie aus heiterem Himmel, fiel es mir ein. Ich musste lächeln. "Du bist Kubiak, nicht wahr?" Und er nickte langsam mit dem Kopf und ich sah seine weisen Augen zum ersten Mal seit einer Ewigkeit wieder. Die anderen schauten unwissend von einem zum anderen. Wer war das bloß?

18. Silvermillenium

Wir saßen alle auf den Stufen vor Reis Tempel. Er war irgendwie zu unserem ständigen Treffpunkt geworden. Kubiak begann als erstes zu reden. "Da ihr anderen wahrscheinlich nicht wisst, oder nicht mehr wisst (er schaute zu Michiru, Haruka und

Setsuna), wer ich denn bin, darf ich mich selber vorstellen: Kubiak, sozusagen das Kindermädchen der Prinzessin." Die anderen staunten nicht schlecht, und da erinnerten sich auch die drei wieder an ihn. "Aber wieso bist du hierher gekommen? Und vor allem... Von woher?" fragte ich ihn. "Die Königin hat mich geschickt. Wir werden schon lange von der Dunkelheit bedroht, und plötzlich wurde die Königin krank. Sie hat mir gesagt, ich solle euch holen, bevor es zu spät ist. Und nun, wirst du mit mir mitkommen?" - "Wohin denn?" - "Nach Silvermillenium natürlich." - "Silvermillenium? Aber ich dachte, es wäre zerstört worden, und, und..." Ich war vollkommen verblüfft und sprachlos. Existierte es doch noch? Aber wie konnte das sein, dass die Königin? War sie meine Mutter? Lebte sie noch? Tausend Fragen flogen mir durch den Kopf. "Am besten siehst du es dir selbst einmal an, die Königin wird dir alles erklären. Was mich betrifft, werde ich mich jetzt auf den Weg machen. Wir werden auf dich warten." Und er war verschwunden und nie mehr auf der Erde gesehen. Immer noch ganz erschüttert saß ich da. "Was wirst du tun?" fragte mich Setsuna. "Ich werde gehen, schließlich muss ich herausfinden, was es damit auf sich hat. Und... vielleicht rette ich damit meine Mutter und meine Heimat." Ich sprang auf, holte meine Brosche hervor und ging noch ein letztes Mal zu Alex hin. Er seufzte und küsste mich noch einmal zärtlich, dann lief ich auf den Platz vor den Tempel, winkte und schrie: "Ich bin bald wieder da! Macht's gut und haltet die Ohren steif!" Lachend drehte ich mich um, streckte meine Brosche in die Höhe und rief "Macht des Lichtes, bring mich nach Silvermillenium." Es fing an zu leuchten um mich herum, ich schaute noch einmal klopfenden Herzens zurück, und dann befand ich mich schon auf dem Weg in meine alte Heimat. Die anderen schauten in den Himmel und sahen es noch kurz aufblitzen.

Zuerst wusste ich nicht, wo ich mich befand. Doch als ich mich aufrappelte und mich schüttelte, erkannte ich, dass ich vor einem Hügel stand. Diesen erklimmte ich sogleich. Und was ich sah, als ich oben stand, raubte mir den Atem. Ich schaute über eine Ebene, die sich weiter erstreckte als das Meer, und über eine Stadt, die dreimal so groß wie Tokio schien. Das ganze Szenario erinnerte an eine mittelalterliche Zeit: Die Häuser, die Straßen, die Plätze. Und dort in der Ferne sah ich den Palast aufblitzen, der hoch über alle anderen Bauten ragte. Ich konnte mich kaum losreißen, doch schließlich machte ich mich an den Abstieg. Ich fand mich zuerst schwer zwischen den Häuserschluchten zurecht. Alles war so anders, aber dennoch vertraut. Menschen liefen umher, auf einem Markt konnte man wunderbare Dinge kaufen. Kinder spielten in den Gassen, Hunde liefen neben ihnen her und alle kannten sich und waren freundlich und friedlich. Als ich mich aber in einer Sackgasse wiederfand, musste ich jemanden um Rat fragen. Ich hielt einen kleinen Jungen an, der mir den Weg wies. Er schaute mir nach. "Habt ihr die gesehen?" fragte er seine Freunde. "Nein, was denn? Komm, wir wollen an den Fluss!" - "Ja, ich komme euch gleich nach." Er musste sich beeilen, wenn er sie noch einholen wollte. Irgendetwas an ihr war geheimnisvoll, aber auch irgendwie erhaben. Er wusste es nicht. Er konnte es einfach nicht beschreiben. Einfach magisch...

Vor dem Palast stehend, musste ich den Kopf heben. Wie wunderschön er doch war. Ich hatte meine wahre Kindheit wirklich ganz vergessen gehabt. Aber zunächst musste ich mir Gedanken machen, in den Palast zu kommen. Es standen Wachen davor, und diese sahen nicht so aus, als ob sie mich reinlassen würden, auch wenn ich erklären würde, dass ich zur Königsfamilie gehöre. Doch das würde kein Problem sein. Der Junge hielt sich versteckt hinter einer Hauswand. Was tut sie bloß beim Palast? "Hey, was ist denn los? Wieso bist du weggelaufen?" riss ihn eine Stimme aus seinen

Gedanken. Er drehte sich kurz um. "Ach, lass mich in Ruhe." - "Wie du willst." Als er wieder zurückschaute, war sie verschwunden. Spurlos. Er rannte dorthin, wo sie zuletzt gestanden hatte und registrierte nur einen feinen Schimmer in der Luft um sich herum...

19. Die Königin

Ich befand mich auf einem der langen Gänge. Leider hatte ich keine Orientierung in diesen Gewölben, so dass ich aufs Geradewohl vorwärts lief, immer auf der Hut vor den Palastwachen. Als ich an einer prächtig verzierten Tür vorbeikam, stoppte ich. Es war dunkel in dem Raum, nur einige einzelne Kerzen brannten. In dem großen Bett lag eine Person, und obwohl ich nicht wusste, wer darin war, ahnte ich, dass es die Königin sein musste. Ich trat leise heran und verbeugte mich schließlich in vollem Respekt. Nach einer Weile hörte ich sie etwas sagen. "Du bist also doch gekommen." - "Ja." Sie seufzte und sprach dann weiter: "Ich wünschte, ich hätte es doch nicht getan, ich hätte dich dein Leben leben lassen sollen, aber ich war so verzweifelt, so dass ich keinen Ausweg mehr fand." - "Aber ihr seid doch so weise und mächtig, ihr habt das Richtige getan für euer Volk." - "Oh nein, deine Mutter war viel mächtiger, schließlich hat sie das alles ohne fremde Hilfe bewältigt." Eine Weile herrschte Stille. "Ich verstehe noch nicht ganz," begann ich wieder, "wieso ich hier in Silvermillenium bin, obwohl es zerstört wurde. Warum es anscheinend ein zweites Silvermillenium gibt." Ich verstummte. "Ich werde versuchen, es dir zu erklären. Als deine Mutter gegen die Dunkelheit mit ihrer letzten Kraft kämpfte, standen ihr nicht ihre vollen Kräfte zur Verfügung. Nicht nur wegen ihrer Krankheit, nein, sie hat wohlwissend, dass Silvermillenium praktisch verloren ist, einen Teil ihrer Erinnerungen abgelegt und damit ein neues Silvermillenium geschaffen und euch noch vor der Katastrophe von hier weggeschickt." - "Ein neues?" - "Ja, so war es. Ein Abbild all ihrer Erinnerungen. Deshalb bin ich auch nicht deine wirkliche Mutter." - "Das heißt, mich gibt es... auch noch mal?" - "Ja." Sie schnaufte schwer. "Nun denn, versprich mir, dass du auf die Prinzessin aufpasst, und auf dich besonders, denn wenn dir hier in diesem Silvermillenium etwas zustoßen sollte, wäre das so, als wärest du nie auf der Erde gewesen. Ist dir klar, was das für Konsequenzen haben könnte?" - "Ja." Sie musste erneut schwer Luft holen. "Gut. Versuche erst, das Vertrauen des Volkes zu gewinnen, denn wenn viele zusammenhalten, ist der Sieg näher. Du wirst es schaffen, das weiß ich." Sie sah mich noch einmal mit ihrem weisen Blick an, dann sank sie zurück und schloss ihre Augen. Für immer. Kniend saß ich noch einige Minuten vor dem Bett, schließlich stand ich auf und wollte gehen, doch im Türrahmen standen drei Personen. Uranus, Neptun und Pluto. Ich schluckte. Sie nickten mir zu, dann gingen sie zur Seite. Ein Mädchen war hinter ihnen zum Vorschein gekommen, gerade mal 14, 15 Jahre alt. Ihr Aussehen glich meinem früheren in jeder Hinsicht. Es war ein komisches Gefühl. Wie ein Blick in den Spiegel. Sie sah mich an, dann zum Bett. Und sie fiel schluchzend in meine Arme. Ich hielt sie ganz fest. "Prinzessin," flüsterte ich ihr ins Ohr, "alles wird wieder gut!" Sie stand auf, nahm Pluto bei der Hand und ging fort. "Wir haben ihr erzählt, dass ihr so etwas wie eine Schwester seid und die Dunkelheit verjagen werdet," sagte Uranus. "Ich werde mich bemühen. Und jetzt ruft das Volk zusammen, wir müssen einen Plan aufstellen." Mir wurde mulmig, als ich hinaussah. "Ich kann das nicht," raunte ich Kubiak zu, den ich im Plast angetroffen hatte. "Aber natürlich könnt ihr das, ihr seid die Prinzessin. Und nun geht." - "Ich werde es versuchen. Müssen." Zum Schluss holte ich noch einmal tief Luft und schritt durch den Vorhang auf die kleine Plattform, wo sich eine riesige Menschenmenge auf dem großen Platz vor dem

Palast versammelt hatte. Plötzlich wurde alles still. Na denn, dachte ich, auf in den Kampf. "Hört mir zu, Menschen dieser Stadt. Wir haben uns hier versammelt, weil Gefahr droht, die wir gemeinsam bekämpfen müssen." - "Wer seid ihr? Was wollt ihr hier? Wo ist die Königin?" schrie jemand aus der Menge. "Die Königin," sprach ich weiter, "ist vor wenigen Minuten an ihrer Krankheit gestorben. Aber, hört mir zu, sie hat mich geschickt, um euch zu helfen. Mich, die Prinzessin des Lichtes des früheren Silvermillenium, das aber leider durch die Dunkelheit zerstört wurde." - "Wieso sollten wir dir glauben?" - "Weil euer Leben davon abhängt. Und das von Silvermillenium." Ich hob meine Hand und ließ den Stab des Lichts erscheinen, der mich dann zur Prinzessin des Lichts verwandelte. Gemurmel wurde laut. Und dann ein Geschrei. "Wir werden uns niemals ergeben, hoch lebe die Prinzessin!" - "Hoch lebe die Prinzessin!" Als ich wieder nach drinnen trat, lächelte mich Kubiak an und sagte: "Jetzt kann es losgehen."

20. Vorbereitungen

Wir stellten alle zusammen einen strategischen Plan auf, der auf dem Wissen der bisherigen Angriffe basierte. Am nächsten Tag sollte es mit den Arbeiten losgehen. Die Menschen bauten am Rande der Stadt in langen Reihen eine Art Katapult auf, mit Gestein geladen, weil die Invasion per UFOs erfolgen sollte. Ich wollte eine Art Schutzschild im Kern der Stadt errichten, und schließlich die Herrscherin bekämpfen. Hoffentlich ging alles gut!!!

Während der nächsten Tage waren alle mehr oder weniger guter Laune, und ich freundete mich schnell mit vielen Menschen an, wobei ich mir die Namen von jedem einzelnen natürlich nicht merken konnte. Noch nicht. Auch die Prinzessin erholte sich relativ schnell, und sobald ich einige freie Minuten zur Verfügung hatte, streiften wir gemeinsam durch die Stadt oder den Palast. Ich fühlte mich wohl, doch oft dachte ich auch an meine Freunde und an Alex...

Schließlich war alles vorbereitet, und das lange Warten begann. Wochen vergingen, ohne irgendwelche Anzeichen. Dann, eines Abends verdunkelte sich der Himmel, und alle wussten, dass es am nächsten Morgen ernst werden würde. Ziemlich ernst...

Früh aufgestanden, warteten wir auf unseren Positionen. Bevor ich in die nun ziemlich leere Stadt lief, traf ich auf die Prinzessin. "Wo sind Uranus, Neptun und Pluto?" - "Sie helfen den Menschen an den Barrikaden." - "Und wo gehst du hin?" - "Ich werde gegen das Böse kämpfen und es besiegen, das verspreche ich dir. Aber du musst mir noch einen Gefallen machen, ja? Versprich mir, dass du den Palast nicht verlassen wirst!" - "Aber... Wie du willst." Sie senkte ihren Kopf. Dann lief ich nach draußen. Hoffend, dass ich es schaffen würde.

Auf dem großen Platz angekommen, setzte ich mich auf den Boden, meinen Stab bereithaltend, und schaute in den Himmel. Schließlich rief jemand "Sie kommen!" und ich stand auf. "Oh mein Gott!" murmelte ich, denn was man zu sehen bekam, hatten selbst die Sailor-Krieger noch nicht zu Gesicht bekommen...

"Kubiak, ich halte es nicht mehr aus, ich muss ihr helfen!" schrie derweil im Palast die Prinzessin und lief weg. "Nein, nein, bleib hier! Nein!"

21. Alles wird gut?

Tausende von kleinen Raumschiffen schwebten vor der Stadt. Sie schienen von allen Seiten zu kommen. Alles war still und konzentriert. Die Menschen waren bereit ihre Stadt zu verteidigen. Dann sah ich die Königin in der Luft. Sie hielt ihre Hand nach oben, und plötzlich gab sie den Befehl zum Angriff. "Macht des Lichtes, schütze die Stadt!" rief ich und erhob mein Licht. Die Katapulte feuerten, was das Zeug hielt, und

viele Raumschiffe wurden auch getroffen, oder zerplatzten an dem Schutzschild. Dies ging eine lange Zeit so. Ich versuchte so gut wie möglich, den Schutzschild zu erhalten, auch wenn ich jeden Angriff spürte. Die Königin musste bemerkt haben, dass ihr so langsam aber sicher die Streitkräfte ausgingen, denn nur noch wenige griffen die Stadt an. Wir schienen gewonnen zu haben. Doch dann schien sie in der Stadt jemanden entdeckt zu haben und verschwand spurlos.

"Juhu, wir haben sie besiegt!" jubelten die Menschen an den Geräten, als alle feindlichen Flugobjekte am Boden waren. Doch ich wollte das noch nicht so recht glauben, denn ich konnte die Befehlshaberin nirgends mehr entdecken. Also wartete ich gespannt. Auf einmal hörte ich ein Geräusch hinter mir und konnte gerade noch einem Angriff ausweichen. "Habe ich dich entdeckt! Du bist stark, aber nicht stark genug!" rief sie, und ich bereitete mich auf den Kampf vor. Als ich "Macht des Lichtes, vernichte sie!" rief, und ihr entgegenschleuderte, wunderte ich mich, dass sie gar nicht so stark war wie angenommen. Auch sie bemerkte ihre Schwäche. "Verdammt, wenn ich nichts unternehme, werde ich noch besiegt. Ah, wen haben wir denn da?" Auch ich erkannte die kleine Gestalt, die hinter einer Hauswand hervorkam. "Prinzessin!," rief ich, "lauft weg! Schnell!" Doch sie hörte mich nicht. Und sofort ergriff die dunkle Königin ihre Gelegenheit und stürzte sich auf sie. "Nein! Macht des Lichtes, verwandle sie zurück!" schrie ich, und hoffte, dass mein Lichtstrahl sie erreichte, bevor diese die Prinzessin getroffen hatte. Doch sie war schneller als ich. Die Prinzessin wurde verletzt und sank zu Boden, dann die Königin, die für immer verschwand. Ich lief schnell zu dem Mädchen hin und wusste, dass sie nicht mehr lange zu Leben hatte, wenn ich nichts tat. Sie lag schlaff in meinen Armen und sah mich mit aufgerissenen Augen an. Und in dem Moment hatte ich schon meinen Entschluss gefasst. Ich faltete meine Hände und konzentrierte mich darauf. Dann öffnete ich sie wieder und eine helle Lichtkugel kam zum Vorschein. Meine Energie befand sich darin und ich gab sie der Prinzessin. Ihre Hand wurde warm, aber ich konnte mich nicht mehr auf den Beinen halten und stürzte auf die Knie. Schließlich kam Kubiak mit einem großen Teil der Menschen angerannt. "Wieso hast du das getan?" fragte er mich, während er sich neben mir niederkniete. "Sie ist die Zukunft," konnte ich gerade noch murmeln, als mich eine angenehme Müdigkeit übermannte, und mein Kopf zur Seite nickte. Die Prinzessin wurde sofort in den Palast gebracht und konnte sich später an nichts mehr erinnern. Man baute mir einen Sarg aus Glas und legte mich in die schönste Kathedrale, wo ich schlummerte.

Und die Menschen auf der Erde? Sie begannen zu vergessen, dass es einmal eine Kämpferin für den Frieden gegeben hatte, die das Licht beherrschte. Es kam so, wie die Königin vorausgesagt hatte. Als wäre sie nie auf der Erde angekommen. Alle lebten weiter ohne sie, und doch spürten die Sailor-Kriegerinnen etwas von ihrer Stärke und Liebe tief in ihrem Herzen.

Die Zeit gönnte ihr eine Pause, um sie im richtigen Moment am richtigen Ort wieder einzusetzen. Irgendwann.

Kapitel 3: Vierter und fünfter Teil

4. Teil

22. Die Rettung

Zwei Jahre waren vergangen seit den schrecklichen Kämpfen in Silvermillenium, und die Prinzessin genoss ihren sechzehnten Geburtstag. Zur Feier zeigte sie sich in der Stadt in den Straßen, und als sie gerade wieder in den Palast zurückkehren wollte, entdeckte sie eine wunderbare Kirche. "Wartet auf mich, ich werde gleich wieder hier sein," sagte sie zu ihren Begleiterinnen Uranus und Neptun. Als sie die schwere Tür geöffnet hatte, sah sie zunächst einmal nichts, weil in dem großen Raum nur ein paar Kerzen brannten. Sie entdeckte dann aber einen Lichtstrahl, der aus dem einzigen Fenster in der Decke auf einen gläsernen Sarg schien. Langsam ging sie zu dem Altar, auf dem er lag. Sie konnte eine junge Frau erkennen, die einen ruhigen Ausdruck auf ihrem Gesicht hatte und eine Statue, die sie in den Händen hielt. Irgendetwas in ihr regte sich. Plötzlich hörte sie ein Geräusch auf der anderen Seite. "Kubiak, hast du mich vielleicht erschreckt! Jetzt weiß ich also, wo du dich jeden Tag hin verziehst. Kannst du mir sagen, wer das ist? Und warum besitzt sie den königlichen Stab?" - "Ihr habt sie nun endlich entdeckt," antwortete er. "Es ist die, die euch euer Leben zurückgab und ihres dafür aufgab. Nun wartet sie darauf, wieder erweckt zu werden." - "Was?" Die Prinzessin erschrak. Ihr wurde plötzlich übel, langsam kehrten Bruchstücke der Erinnerung wieder. Natürlich, sie hat mich und die Stadt während des großen Krieges gerettet! Heißt das, ich habe noch einen Teil ihrer Energie in mir? Schulde ich ihr ihr Leben? Schließlich hielt sie es nicht mehr aus und rannte aus der Kirche hinaus in den Palast, und warf sich auf ihr Bett...

Die Tür knarrte, als sie aufgezogen wurde, und Kubiak schaute überrascht auf, als er die Prinzessin zwei Tage später mit ernstem Gesicht auf den Sarg zukommen sah. "Ich habe mich entschieden, ihr das zurückzugeben, was ihr zusteht, damit sie wieder zurück kann in ihre Heimat. Ich... habe zu viel Respekt vor ihr, als dass ich sie noch länger leiden lasse." Und schließlich vollführte sie das selbe Ritual wie ich damals. Es dauerte eine Weile, bis ich die Augen öffnete und mich aufsetzte. Kubiak machte große Augen. "Majestät!" flüsterte er, dann lief er hinaus und verbreitete in der ganzen Stadt "Sie lebt! Sie ist auferstanden!" Währenddessen öffnete ich den Sarg und stieg heraus. Dann standen wir uns gegenüber und sagten eine Weile nichts, doch schließlich fielen wir uns in die Arme. "Danke," sagte ich. "Nein, ich muss dir danken. Und nun geh." - "Ja!" erwiderte ich, während ich mir die Tränen aus den Augen wischte. Als ich aus der Kirche trat, war die ganze Stadt davor versammelt, und sie jubelten und schrien und weinten vor Freude. Ich schritt durch die Menge und blieb mitten in ihr stehen, als Kubiak vor mir auftauchte und sagte: "Majestät, ihr seid wieder auferstanden! Zwei lange Jahre sind vergangen, und viele Feinde waren immer in unserer Nähe, doch sie spürten eure Anwesenheit." Ich sah in den grauen Himmel hinauf, dann rief ich: "Die Zeit der Dunkelheit ist endgültig vorüber, nun wird das Licht wieder in dieser Stadt regieren!" Ich hob meinen Stab in die Höhe, und er erstrahlte heller als je zuvor, und die Wolken lichteten sich und die Sonne strahlte auf uns nieder. Die Pause hatte mir gutgetan, merkte ich. Voller Energie wurde ich lautstark in den Palast begleitet.

23. Die Rückkehr

Seufzend ließ ich mich in meinem Zimmer nieder und blickte auf die Stadt. Eine ganze Woche dauerte mein Aufenthalt seit meiner Auferstehung nun schon und meine Ungeduld wuchs jeden Tag. "Ihr haltet es bei uns nicht mehr aus, was?" fragte Kubiak, der hinter mir stand. "Ach, das ist es nicht. Es ist wunderschön hier, nur... mir fehlen meine Freunde. Und die Erde. Weißt du, ich gehöre doch eigentlich gar nicht hierher. Meine Vergangenheit und Gegenwart ist eine andere." - "Hm. Tut, was ihr tun müsst." - "Danke. Lass mich noch etwas allein." Als er gegangen war, drehte ich mich noch einmal zum Fenster und schaute auf die Stadt hinaus.

"Ich werde euch niemals vergessen, weder die Zeit hier noch eure Gastfreundschaft. Macht's gut!" rief ich der Menge zu, die sich vor dem Palast versammelt hatte, und dann: "Macht des Lichtes, bring mich nach Hause!" Alle winkten sie mir noch einmal zu, und ich war mir sicher, dieses Abenteuer würde ich immer in Erinnerung behalten.

In Tokio angekommen, lief ich sofort zum Hikawa Tempel. Ob Alex noch hier war? Sicherlich nicht. Ich wusste nur, dass in Silvermillenium zwei Jahre und fünf Monate vergangen waren. Schließlich kam ich an, und sie hatten sich alle versammelt. Ganz langsam lief ich zu ihnen hin und sagte lachend und winkend: "Hallo! Ich bin endlich wieder zurück! Schön, bei euch zu sein!" Doch sie schauten mich nur komisch an und Bunny fragte mich: "Hallo! Entschuldige, aber wer bist du?" Für einen Moment begriff ich nichts. Was war nur geschehen? Vielleicht hatte die Königin das gemeint, als sie gestorben war. Diese Art von Konsequenzen! Und nun... "Oh, es tut mir leid, ich muss euch verwechselt haben! Entschuldigt mich!" sagte ich und lief weg. Sie schauten mir nach und schließlich sagte Rei langsam: "Irgendwie kam es mir so vor, als hätte ich sie schon einmal getroffen." Die anderen nickten. Zuerst rannte ich in den Park und warf mich auf eine Bank, um zu überlegen, was zu tun sei. Konnte ich ihre Erinnerungen an mich überhaupt wieder hervorrufen? Und wenn ja, wie? Mir war übel, als ich plötzlich einen Schrei hörte. Ich rappelte mich auf und ging in die Richtung, aus der er gekommen war. Die Kriegerinnen hatten schon gegen einen Dämon zu kämpfen begonnen, als ich eintraf. Ich verwandelte mich hinter einer Hecke und wartete.

"Oh nein!" rief Sailor Moon, als sie an eine Mauer genagelt wurde. Auch die anderen Krieger konnten ihr nicht mehr helfen. Da eine Stimme aus dem Gebüsch: "Monster, lass sie in Ruhe!" Alle sahen auf die Gestalt, die auftauchte. Sie kam ihnen so bekannt vor. Etwas in ihren Gedanken sträubte sich gegen den Gedanken, diese Person zum ersten Mal zu erblicken. "Ich werde niemals zulassen, dass du meine besten Freunde tyrannisierst! Im Namen der Sonne werde ich dich bestrafen! Sonnenstrahl, flieg und sieg!" Und ein mächtiger Lichtstrahl blendete sie alle. Der Dämon verschwand sogleich, doch die Kriegerinnen standen noch eine Weile in dem gleißenden Licht. Währenddessen vernahmten sie auf einmal eine klare Stimme. "Meine Freunde, ihr habt mich vergessen, weil etwas mit mir in Silvermillenium passierte. Doch habt ihr mich ganz aus euren Erinnerungen verbannt?" Und langsam tauchten die Bilder aus dem tiefsten Innern wieder auf. Die Erinnerungen an Sailor Sonne. Das Licht verblasste, und die Kriegerinnen standen ihr gegenüber.

Dann fielen wir uns gegenseitig in die Arme. "Bunny, Ami, Rei, Makoto, Minako, Haruka, Michiru, Setsuna, Hotaru und Chibi-Usa!! Was hab ich euch vermisst!" schluchzte ich. "Wir dich auch!" Und wir lachten und weinten und erzählten uns, was alles so vorgefallen war während der langen Zeitspanne. Schließlich fragte ich voller Spannung: "Wisst ihr etwas von Alex?"

24. Kurzes Wiedersehen

Haruka antwortete mir: "Er ist nach einer Woche abgereist, weil er wieder arbeiten

musste. Sonst wissen wir leider auch nichts. Ich denke, er wird seine Erinnerungen genau wie wir verloren haben." Voller Tatendrang erwiderte ich: "Ja, aber das macht nichts, ich werde sie ihm wieder zurückgeben." - "Wann willst du abreisen?" - "Ich denke, so schnell wie möglich." - "Okay, aber dann machen wir es uns noch so richtig schön, oder?" - "Ja!" riefen alle einstimmig.

Schon im Flugzeug erwartete ich voller Vorfreude die Begegnung mit ihm. Ich kam in Frankfurt an und lieh mir einen Wagen für die nächste Fahrt zum Park. Gestern hatte ich mir noch schnell ein Hotelzimmer in der Anlage reserviert, so dass ich mich zuerst einmal dorthin begab. Doch dann hielt ich es nicht mehr aus, und lief ins Zentrum. Ganz aufgeregt und nervös sah ich mich immer wieder nach ihm um. Und dann entdeckte ich ihn im Kindergarten. Er hatte wohl Aufsicht, und er war nicht wieder zu erkennen. Lachend spielte er mit den Kindern, ab und zu ging er ans Telefon oder erledigte etwas am Schreibtisch, und wenn Leute hereinkamen, redete er mit ihnen wie mit alten Bekannten. Er schien sehr sorgenfrei und gereifter. Ich beobachtete die Situation einige Momente lang und bekam mit jedem Augenblick mehr Zweifel. Trotzdem griff ich noch an die Tür, um einzutreten, und ihm in die Arme zu fallen. Und doch... mein ganzes Innerstes hielt mich zurück, ihm seine Erinnerung an mich wieder zu geben. Es sträubte sich richtig dagegen. Er war glücklicher ohne mich, dachte ich traurig, er gehört nicht in meine Welt. Sehr schweren Herzens entschloß ich mich, zu gehen. Für immer. Ich durfte ihn nicht mehr in Gefahr bringen durch meine Aufgabe. An der Rezeption sagte ich, dass ich wegen einer dummen Angelegenheit schon heute wieder abreisen musste. Als ich hinausging, drehte ich mich noch ein letztes Mal um. Leb du dein Leben, dann bist du glücklich. Auch ohne mich. Auf Wiedersehen, Alex. Schließlich rannte ich ins Hotel, packte meine Sachen zusammen und fuhr so schnell wie möglich in meine wirkliche Heimat.

"Waaas? Das ist nicht wahr! Wieso hast du das getan?" schrien Bunny und Minako im Chor. Auch die anderen waren entsetzt. Ich hatte ihnen gerade erzählt, warum Alex nicht mitgekommen war. Doch Haruka sagte ganz ruhig: "Ich finde es stark von dir, ihn sein Leben leben zu lassen. Aber... wirst du es verkraften?" Und sie kniete sich neben mich und nahm mich in den Arm. Da spürte ich eine tiefe Traurigkeit in mir, und weinte mich an ihrer Schulter aus. Dennoch glaubte ich, das Richtige getan zu haben.

5. Teil

25. Ein neuer Anfang

Der Wind spielte mit meinen langen Haaren, während ich auf das Meer hinaussah. In den letzten Tagen hatte sich nicht viel getan, und so fiel ich in eine Art Trancezustand. Immer musste ich kämpfen mich zu beherrschen, und die Natur und meine Freunde halfen mir sehr dabei. Sie nahmen mich überall mit hin, und in einer so großen Stadt war für Abwechslung genug gesorgt. Ich war jetzt endgültig nach Japan gezogen und hatte eine neue Aufgabe von meinem Verlag aus als Auslandskorrespondentin in Tokio übernommen.

Eines Tages saß ich allein auf einer Bank und ließ mir meine Musik durch den Walkman laufen. Sie war so wunderschön, dass ich zu träumen begann, bis mich jemand wachrüttelte. Ich nahm die Kopfhörer ab und sah Setsuna. "Es gibt wieder Arbeit," sagte sie. Ich nickte. Als wir bei den anderen ankamen, sahen wir, dass ein Dämon schon seine Energie in Form von dunklen Strahlen tief in das Herz eines Mannes gebohrt hatte. Doch er schien nichts darin zu finden, also kamen wir zum Vorschein. "Im Namen des Mondes werden wir dich bestrafen!" riefen wir ihm zu, und er wollte uns daraufhin gleich angreifen. Aber einem Feuerstrahl von Rei und Sailor Moons

Licht konnte er nicht standhalten und verschwand ins Nirgendwo. Daraufhin tauchte ein dunkler Nebel um uns herum auf und ein Mann erschien. "Ha! Ihr seid also die Krieger dieser Erde! Doch wir werden die Splitter zuerst finden, verlasst euch drauf!" - "Von was redest du da?" - "Aber ihr werdet doch wohl nicht sagen wollen, dass ihr nichts über den Kristall des Lichtes wisst! Na, auch egal, der Kampf hat nun begonnen!" Und er verschwand wie er gekommen war.

Später trafen wir uns noch alle bei mir, und sie staunten über meine enorme Sailor-Moon-Sammlung. "Ich war ein großer Fan von euch," lachte ich, "denn mein größter Traum war es, zu eurem Team dazuzugehören." Doch dann sprachen wir über die neuen Gegner. "Sie scheinen stark zu sein, und sie suchen einen Kristall. Weißt du etwas darüber, Sandra?" - "Ja, ich glaube mich an einige Dinge zu erinnern. Der Kristall des Lichtes setzt sich aus fünf Splittern zusammen, und zwar aus Feuer, Erde, Wasser und Luft, aber ohne den stärksten Splitter, dem des Lichtes, ist der ganze Kristall nutzlos... Meine Mutter besaß ihn! Er war meiner Mutter oft sehr nützlich, und wenn ich ihn bekommen könnte, wäre ich schon ein Stück näher an der Macht von ihr." - "Wir werden alles tun, um zu verhindern, dass sie ihn in die Finger bekommen." - "Ich danke euch." Schließlich trennten wir uns, nur Hotaru blieb noch sitzen.

26. Genug Vertrauen

"Na, was hast du auf dem Herzen, Hotaru?" fragte ich sie lächelnd. "Ich verstehe dich einfach nicht," fing sie an. "Wie kannst du nur so viel Macht besitzen wollen, und dabei selber nicht glücklich sein? Je länger ich mit dir kämpfe, desto mehr Rätsel gibst du mir auf." Ich sah ihr tief in die Augen. Sie schaute mich aufrichtig an, als erwarte sie eine Antwort. "Nun," begann ich, "eines Tages wirst du mich und mein Handeln vielleicht verstehen. Denn nur wenn diejenigen glücklich sind, die man über alles liebt, kann man selber glücklich sein. Aber... wichtiger ist, wer sich nicht begreift, kann sich auch nicht vertrauen. Weißt du, früher warst du immer meine Lieblings-Sailorkriegerin, und es wäre das Schönste für mich, wenn du mir eines Tages genug Vertrauen entgegenbringen könntest, um wirkliche Freundinnen zu werden und uns gegenseitig beschützen würden." Sie stand auf, senkte den Kopf und sagte leise: "Ich werde es versuchen." Und schließlich fand ich mich allein vor.

Am nächsten Tag versuchte ich im Schwimmbad wieder einen klaren Kopf zu bekommen, aber irgendwie hatte ich in den letzten Tagen Mühe mich richtig zu entspannen. Ami hatte mir ein Bad verraten, wo nicht allzuviel los war. Und heute war ich sogar alleine. Doch plötzlich stieß mich jemand gegen die Beine. Ein Kopf tauchte neben mir auf. "Entschuldigung, habe ich dir weh getan?" - "Nein, ist schon okay. Kommst du oft hierher? Du scheinst eine gute Schwimmerin zu sein." - "Ja, das Wasser scheint mein Element zu sein, schon als Kind zog es mich magisch an, ich wäre fast einmal ertrunken! Ich heiße übrigens Maya!" - "Und mein Name ist Sandra!" So kamen wir ins Gespräch. Es tat mir gut, wieder einmal jemanden zum Reden zu haben. Nach einer halben Stunde wollte sie sich wieder ins Wasser begeben, doch wie aus heiterem Himmel tauchte aus dem Wasser ein glitschiger Dämon vor ihr auf und bedrohte sie. Schnell zückte ich meine Brosche und rief "Macht der Sonnenebel, macht auf!", dann erhob ich meinen Stab. Der Dämon ließ von ihr ab und schlug ihn mir aus der Hand. Er landete im Becken. Schnell sprang ich hinterher. Ich hatte noch Glück, musste nicht so tief tauchen.

Als ich an die Oberfläche kam, traute ich meinen Augen nicht. Ein leuchtend blaues Licht strahlte aus Mayas Körper, und zum Vorschein kam ein kleiner Kristall. "Der Splitter des Elements Wasser," murmelte ich, doch ich zögerte nicht und schrie "Macht

des Lichtes, vernichte ihn!" Der Dämon verschwand, und der Splitter und Maya fielen zu Boden. Ich wollte ihn schnell ergreifen, doch vorher erschien wieder der Mann von gestern aus dem Nichts und erreichte ihn zuerst. Lachend wollte er wieder verschwinden, doch zuvor schrie ich ihm noch "Na gut, der Kampf hat also begonnen! Und wir werden gewinnen!" hinterher. Dann wandte ich mich an Maya. Ihr war nichts geschehen, sie würde bald wieder auf die Beine kommen. In der nächsten Woche wurden die Splitter des Feuers, des Windes und der Erde von uns ausgemacht, dabei konnten wir einen erobern. Doch die anderen fielen unseren Feinden in die Hände. Aber einer blieb immer noch unentdeckt: Der Splitter des Lichtes.

27. Genug Vertrauen in sich selbst?

Tief im Dunkeln... "Wieso können wir ihn nur nicht finden?" schrie jemand. "Wir sind im Besitz von drei Splintern, und bedauerlicherweise konnten die Sailor-Krieger einen erobern, aber wo ist der letzte, der wichtigste von allen? Verdammt!" Es war Taron, der oberste Befehlshaber der bösen Mächte, die auf den Kristall scharf waren, um die Erde zu beherrschen. Auf einmal erschien eine Gestalt vor ihm. Er erschrak kurz, doch dann verneigte er sich vor ihr. "Es tut mir leid, Hoheit, dass ich ihn noch nicht finden konnte." - "Beeile dich. Du weißt, dass die Splitter sich in jenen Menschen befinden, die mit den entsprechenden Elementen verbunden sind." Und die Gestalt verschwand wieder in den Tiefen.

Er überlegte lange. Dann schien ihm etwas einzufallen. "Natürlich!" rief er. "Wieso bin ich da nicht gleich drauf gekommen! Jetzt wird der letzte Splitter mir gehören! Hahaha!"

Bei meinem alltäglichen Einkauf traf ich Bunny. Wir setzten uns in eine Eisdielen und ließen die Leute an uns vorbeiströmen. Plötzlich sagte Bunny zu mir: "Schau mal, der Typ da, ist der nicht süß?" - "Hm, irgendwie erinnert der mich an jemanden, aber du hast Recht, er ist hübsch!" - "Komm, wir gehen ihm nach!" - "Aber Bunny...!" Schon hatte sie mich hochgezogen und war ihm gefolgt. Auf einmal verlor ich sie. Ich suchte eine ganze Weile, bis man einen Schrei auf einem Pfad hörte. So schnell ich konnte, lief ich in Richtung des Lichtes, und sah, dass der hübsche Mann bei Bunny den Splitter suchen wollte, und erkannte ihn als meinen stärksten Feind. "Macht der Sonnennebel, macht auf!" rief ich hinter einer Hecke getarnt und funkte die anderen Krieger an. Dann trat ich hervor. "Wie kannst du es wagen, meine Freundin anzugreifen? Im Namen der Sonne werde ich dich bestrafen!" - "Ha, ich wollte dir nur eine Falle stellen, Sailor Sonne, damit ich endlich den letzten Splitter in meinen Händen halten kann!" - "Was? Den letzten Splitter? Wo ist er?" - "Das wirst du gleich sehen!" Und er hob seine Hände und ehe ich mich versah, schoß ein heller Lichtstrahl durch mein Herz und setzte ein noch helleres Leuchten frei. Schwer atmend griff ich an meine linke Brusthälfte, um den Splitter zurückzuhalten. "Das schaffst du nicht!" - "Das wollen wir erst mal sehen." Die anderen Kriegerinnen! "Pluto, schick das Feuer der Tiefe!" Die losgeschickte Waffe traf Taron, und er ließ von mir ab. "Mist, das sind zu viele! Sailor Sonne, komm allein zu der Kirche auf dem Felsen; sonst werde ich ganz Tokio zerstören!" Als er verschwunden war, rappelte ich mich auf. Uranus sah mich an. "Wir werden dich begleiten!" - "Nein! Du hast doch gehört, was er gesagt hat! Ich werde mich allein auf den Weg machen, und keine Sorge, ich werde ihn mit allen Mitteln bekommen! Also, bis später!" Die anderen reichten mir ihre Hände und schauten mir anschließend besorgt nach. Die Türen knarrten, während ich in die Kirche trat. In einem großen Raum wurde ich empfangen. "Du bist also tatsächlich gekommen. Na gut!" Es krachte aus allen Ecken und Winkeln, bis schließlich wieder ein Lichtstrahl

durch mein Herz schoß. Dieses Mal konnte ich den Splitter nicht aufhalten, und während ich entkräftet am Boden lag, griff sich Taron auch noch das andere Stück. "Nein!" stammelte ich schwach, doch er fing schon an ihn zusammenzufügen. Als ich meine Augen wieder öffnete, leuchtete hoch über mir der Kristall in seiner ganzen Pracht. Ich setzte zum Sprung an, doch wurde von einem Schutzschild abgewehrt. "Gib dir keine Mühe, er gehört jetzt uns." - "Oh nein, niemals!" Und ich versuchte es wieder und wieder, aber vergeblich. Schließlich hatte ich keine Kraft mehr. Bitte, ich muss ihn haben, damit ich meine Freunde und die Welt beschützen kann. Prinzessin, sprach plötzlich jemand zu mir. Du kannst es schaffen, denn ich weiß es jetzt ganz genau, weil ich es jetzt verstehe. Alles, was du versuchst, um mehr Macht zu erhalten, tust du nur für deine Freunde, für diese Welt und für deinen Traum, aber vergiss nicht: Manchmal braucht man auch noch etwas Liebe für sich selbst! Nun weiß ich es: Du bist meine Freundin und würdest alles für mich tun. Prinzessin, ich vertraue dir. Saturn, dachte ich. Danke dir. Dann stand ich auf und wandte mich dem Kristall zu. Plötzlich fühlte ich eine enorme, warme Energie in mir aufsteigen. Es tat mir unheimlich gut, und dann sprang ich entschlossen dem Kristall entgegen. Taron schickte eine Ladung Wasser gegen mich, doch es prallte an dem hellen Strahlen ab, das sich um mich gebildet hatte. Schließlich streckte ich meine Hand aus und... griff ihn mir. Eine neue, starke Kraft füllte meinen Körper und meine Seele. Aus den Fenstern der Kirche strahlte so ein helles Licht, dass man nicht hinschauen konnte. Dann sah ich, dass der Kristall in meiner Brosche war, und mein Stab in meiner Hand. Ich erhob ihn und rief "Macht des Lichtes, vernichte ihn!", was dann auch geschah. Taron wurde besiegt. Die Bösen waren zwar noch nicht ganz geschlagen, aber von diesem Tag an wurden Hotaru und ich die allerbesten Freunde.

28. Einsatz des Kristalls

"Hotaru! Bist du soweit?" - "Ich komme!" Hotaru sauste aus der Tür und schwang sich hinter mir auf den Roller. Wir winkten Setsuna, Haruka und Michiru noch einmal zu, dann düste ich los. Ich sollte sie heute zur Abwechslung in die Schule bringen, weil Bunny und die anderen einen Ausflug mit ihrer Schule machten und die äußeren Krieger auf eine Fortbildung mussten. "Tschüß, Hotaru! Bis später!" - "Ja! Danke!" Und weg war sie. Ich fuhr zurück zu meiner Wohnung, um noch den letzten Artikel fertig zu schreiben. Ich bekam bestimmte Angaben per E-Mails und schickte meine Berichte auch auf diese Art weg. Also ging mein erster Schritt in Richtung Computer, doch ich stoppte plötzlich. Der Himmel wurde auf einmal so grau, nein, sogar schwarz! Da ist doch etwas nicht in Ordnung, dachte ich. Ich lief nach draußen. Und im selben Moment fing meine Brosche an zu leuchten. Inzwischen waren auch alle Menschen aus ihren Häusern gekommen, um sich das Spektakel mit anzusehen. Aber anscheinend wollten die bösen Mächte genau das bewirken, und plötzlich schossen tausende Blitze auf die Leute herunter und entzog ihnen mit einem Schlag alle Energie. Auch ich wurde getroffen, aber wie durch ein Wunder geschah mir nichts. Meine Brosche strahlte nicht mehr. Ich begriff. "Hast du mich beschützt?" fragte ich verdutzt, hatte aber keine Zeit mehr nachzudenken. Ich musste den Stützpunkt meiner Gegner finden. Mir war klar, dass ich ganz auf mich allein gestellt war, und dass mir diesmal niemand helfen konnte. "Na gut!" sagte ich fest entschlossen. "Wenn ihr euch nicht zeigen wollt, dann komme ich eben zu euch!" Konzentriert nahm ich meine Brosche in die Hand und schloss die Augen. Deshalb konnte ich auch das rote Licht nicht sehen, das von hinten auf mich zugeschossen kam. Es packte mich, und bevor ich mich wehren konnte, stand ich schon in den dunklen Gemäuern meiner Feinde. Um mich

herum schallte Gelächter. Dann erschien ein schreckliches Monster vor mir. Ich vermutete, dass es der Anführer sein musste. "Wir haben zwar den Kristall nicht bekommen, aber durch die Energie der Menschen konnten wir unsere Macht verdoppeln." - "Na wartet! Macht der Sonnennebel, macht auf!" rief ich, und ich fühlte, wie die neuen Kräfte des Kristalls mich durchdrangen. Dann erhob ich meinen Stab und schrie "Macht des Lichtes, vernichte das Böse!" Auch das Monster nahm alle seine Kräfte zusammen und warf sie gegen mich. Ich hielt ihnen stand. Doch ich wusste, dass es ein bisschen mehr bedurfte, sie ganz zu besiegen. Plötzlich bemerkte ich schwarze Schatten um mich herumfliegen. Dämonen! "Meine Krieger sind gerade dabei, die ganze Erde in Dunkelheit zu hüllen! Es ist zu spät! Du brauchst dich nicht mehr zu wehren! Allen Menschen wurde die Energie ausgesaugt, und sie werden alle sterben!" - "Nein!" schrie ich verzweifelt, und Bilder meiner Freunde huschten an meinem inneren Auge vorbei. Es darf nicht sein, dachte ich, ich muss etwas tun. Der Kristall! Ich muss ihn einsetzen, auch wenn ich mein Leben damit aufs Spiel setze. Ich nahm noch einmal meine letzten Kräfte zusammen, dann rief ich "Macht des Kristalls, gib mir deine Kraft! Bitte!" Und wirklich: Meine Brosche klappte auf, und der Kristall setzte ein mächtiges Leuchten frei, der alle Dunkelheit verschwinden ließ. Die Wände zerbrachen wie ein Spiegel, und ich stand... vor meiner Wohnung. "Eine Illusion!" stellte ich noch fest, bevor ich zusammenbrach. Ich wachte in meinem Bett auf. Die Kriegerinnen hatten sich alle darum herum versammelt. Als sie sahen, dass ich meine Augen öffnete, brachen sie in Jubel aus. Ich setzte mich langsam auf. "Was ist passiert?" fragte ich. "Wir wurden von der Dunkelheit überwältigt und unsere Energie wurde uns entzogen. Aber wir bekamen sie wieder zurück, und dachten uns gleich, dass du sie besiegt haben musstest. Also sind wir schnell alle wieder in die Stadt gekommen und haben dich bewusstlos vorgefunden. Jag' uns nicht wieder so einen Schrecken ein, ja?" sagte Hotaru und lachte und weinte gleichzeitig. "Nein, natürlich nicht," erwiderte ich und musste schwach lächeln.

29. Leben oder Tod?

Die letzten Wochen waren sehr anstrengend. Es gab immer wieder erneute Angriffe, und wir kamen kaum zur Ruhe. Meinen Kristall musste ich bis jetzt nicht wieder einsetzen, denn ich wusste, noch einmal würde ich nicht so glimpflich davonkommen. Aber ich hatte ja meine Freunde. Sie standen mir immer zur Seite. Sonst verlief alles ruhig. Der Winter kam und ging, und schon bald konnte man sich wieder an den ersten Blüten erfreuen. Bis zu jenem Tag....

Neue Gegner waren aufgetaucht, die noch stärker, noch bösertiger zu sein schienen. Wir hatten wirklich alle Mühe gegen sie zu kämpfen. Und schließlich passierte dann auch das Unglück...

Eines Tages schien der endgültige und letzte Kampf gekommen zu sein. Ein mächtiger Dämon vergriff sich an der Energie der Menschen. Wir standen ihm gegenüber, und setzten einzeln unsere Kräfte gegen ihn frei. Doch es nützte nichts. Dann hatte ich eine Idee. "Kommt, gebt mir eure Kräfte! So kann ich ihn vielleicht besiegen!" Ich nahm meinen Stab zur Hand und hielt ihn dem Monster entgegen. "Macht der Mondnebel!" rief Bunny als erstes, und die anderen machten es ihr nach. Nach und nach strömten die Kräfte der einzelnen Krieger in mich, und am Ende rief ich noch "Macht des Lichtes, vernichte ihn!" Unsere gesammelte Energie breitete sich aus. Der Dämon hatte seine Mühe, dem standzuhalten. Doch plötzlich fühlte ich etwas Komisches. Es war, als wenn die Energie zu stark für meinen Körper wäre. Und tatsächlich: Als der Dämon entgültig verschwunden war, konnte sich das Licht über

weite Teile des Landes ausbreiten. Mir wurde schwindlig, und plötzlich zerbrach meine Brosche und der Kristall darin! Ich stürzte zu Boden, und mein Stab zerbrach ebenfalls wie Glas. Ich verwandelte mich zurück und war der Ohnmacht nahe. Erschrocken liefen die anderen Krieger zu mir hin. "Was ist passiert?" fragten sie ängstlich. Ich konnte kaum noch die Augen offenhalten. Ohne die Energie meiner Brosche konnte ich nicht überleben. Mein Körper wurde in die Luft gehoben. "Nein!" schrie Hotaru mit tränenerstickter Stimme. "Jetzt, wo wir so gute Freunde geworden sind! Du kannst uns nicht schon wieder alleine lassen!" - "Ihr werdet es auch ohne mich schaffen. Lebt wohl," konnte ich nur noch murmeln, denn dann verschwand ich im Nichts. Die Sailor-Kriegerinnen starrten mir fassungslos mit Tränen in den Augen hinterher. Und genauso wie ich verschwand, breitete sich große Dunkelheit über das Land aus, denn dieser Kampf war nur der Anfang gewesen....

Kapitel 4: Sechster und siebter Teil

6. Teil

30. Beschützer

Mein Körper befand sich in einem dunklen, stillen Raum. Ich schwebte über alles hinweg. Meine Seele schlief tief und fest. Die zerbrochene Brosche ließ mich noch mit ein paar Bändern verhüllen.

"Prinzessin...," eine leise Stimme hallte durch den Raum. "Prinzessin...," nun entwickelte sich ein schwaches Leuchten, das auf meinen Körper zuschwebte und in ihn eindrang. Langsam öffnete ich die Augen. Es war, als wenn ich von einer Narkose aufgewacht wäre. Ich starrte orientierungslos in die Dunkelheit. "Prinzessin!" Ich hob etwas den Kopf. "Wer... wer ist da?" fragte ich, und dann sah ich auf einmal ein schönes, warmes Licht vor mir und hörte eine männliche Stimme sagen: "Prinzessin, komm' zu mir!" Noch zögerte ich, dann aber entschied ich mich, nach dem Licht zu greifen. Sobald ich es berührt hatte, breitete es sich über den gesamten Raum aus. Schützend hielt ich meine Arme vor mein Gesicht, aber als ich die Augen wieder öffnete, traute ich ihnen fast nicht: Ich schwebte im Weltraum! Und vor mir konnte ich die Erde erkennen. Wie schön sie doch war! Auf einmal tauchte wieder dieses Leuchten vor mir auf. "Wer bist du? Was willst du?" fragte ich verwirrt. "Und wieso hast du mich wieder erweckt?" - "Weil die Zeit gekommen ist. Die Erde braucht dich wieder. Die bösen Mächte haben die Sailor-Kriegerinnen der Erde nach langen Kämpfen gefangen genommen und die Starlights können die Erde nicht alleine verteidigen." - "Was? Starlights? Sie gibt es wirklich?" - "Ja. Sie wollten eigentlich nur deine Freunde besuchen kommen, aber nun..." - "Ja aber wie soll ich ihnen helfen? Meine Brosche ist zerbrochen, und ich weiß noch nicht einmal wieso." - "Weil deine Macht viel zu stark und mächtig für die Brosche war. Und da noch die Kräfte des Kristalls und die der anderen Kriegerinnen dazukamen, zerbrach sie völlig. Du kennst deine wahre Macht noch nicht, das ist das Problem." - "Meine wahre Macht? Sag mir endlich, wer bist du und was willst du von mir?" So langsam wurde ich ungeduldig. "Ich bin dein Wächter. Ich wachte schon über dich, als du noch in Silvermillenium warst. Du bist nämlich für etwas viel Höheres bestimmt. Du kannst immer zu mir kommen, wenn du Hilfe oder einen Rat brauchst. Du musst es nur noch selbst herausfinden. Und nun frage ich dich: Bist du bereit, zu einer neuen Kriegerin aufzusteigen, damit du deine Freunde und die Erde retten kannst und deine wahren Kräfte kennen lernst?" Ich schaute auf die Erde, dann zu dem Licht. "Ja." Stille. "Nun gut. Ich werde dir nur eine neue Brosche mitgeben, die Kraft dafür musst du schon selbst aufbringen. Du bist jetzt SAILOR ETERNAL LIGHT!" Meine alte Brosche verschwand, und vor mir erschien eine neue. "Wunderschön," staunte ich sie fasziniert an. "Viel Glück!" sagte die Stimme noch einmal, dann verschwand es. "Warte!" rief ich noch, doch dann wurde ich gepackt und zur Erde gebeamt.....

31. Neue Freunde

Ich landete auf der kleinen Klippe über dem Meer, die ich schon früher so oft besucht hatte. Meine neue Brosche hielt ich in der Hand. Ich schaute sie mir noch einmal genau an. "Sailor Eternal Light. Der Name gefällt mir," sagte ich vor mich hin, und genau in diesem Moment hörte ich eine laute Explosion. Schnell lief ich in die Richtung, aus der sie gekommen war. Dort angekommen, sah ich einen großen Dämon, der sich auf

jeden Menschen stürzte, den er finden konnte. Ich versteckte mich schnell zwischen zwei Häusern und zückte meine Brosche. Doch vorher tauchten die Starlights auf. Geschickt versuchten sie das Monster zu bekämpfen, aber bevor sie dem Menschen, der sich in das Monster verwandelt hatte, noch etwas taten, wollte ich einschreiten. Ich rief "Macht des ewigen Lichtes, mach auf!" und verwandelte mich das erste Mal in Sailor Eternal Light. Dann trat ich hinter dem Häuserblock hervor und rief "Lichtstrahl, verwandle es zurück!" und ein mächtiger Strahl breitete sich aus, flog auf das Monster zu und verwandelte es zurück in einen Menschen. Die Starlights drehten sich ungläubig um und fragten: "Wer bist du denn?" - "Ich bin Sailor Eternal Light und ich bin gekommen, um mit euch zu kämpfen und unsere Freunde zu befreien." Dann trat ich auf sie zu und gab ihnen die Hand. "Sailor Star Fighter, Sailor Star Healer, Sailor Star Maker, es freut mich, euch kennenzulernen." Fighter lächelte und sagte: "Uns auch!" Nachdem wir uns vorgestellt hatten, wurden wir wieder ernst. Ich erfuhr von Starlights, dass die bösen Mächte drei Kontrollpunkte auf der Erde errichtet hatten. "Wir müssen zuerst alle drei finden und zerstören, dann wird sich das Tor zur Unterwelt öffnen und wir können unsere Freunde befreien." - "Na gut, dann treffen wir uns morgen bei mir und besprechen alles weitere. Bis morgen!" sagte ich und winkte ihnen noch einmal zu. Seiya, Taiki und Yaten schauten mir hinterher. "Habt ihr das auch gespürt?" fragte Taiki. "Was meinst du?" - "Dieses mächtige Licht, ich spüre es in ihrer Gegenwart." - "Ja, du hast Recht. Ich glaube, sie wird uns in Zukunft eine große Hilfe sein."

In meiner Wohnung ließ ich mich auf mein Bett fallen. Ich hoffe, wir werden gute Freunde werden, dachte ich und schlief ein.

32. Kämpfe

Wochen vergingen, ohne dass wir einen Stützpunkt fanden. Kein Tag verging ohne einen Angriff, und so lernte ich meine neuen Kräfte immer besser einzusetzen. Und die Starlights? Wir lernten uns kennen und lieben. Wir beschützten uns gegenseitig, und obwohl die Erde nicht ihr Heimatplanet war, verteidigten sie ihn trotzdem mit all ihrer Macht. Als ich Seiya einmal fragte, ob er Bunny wirklich geliebt hatte, wurde er rot und antwortete nur: "Nein, wie kommst du denn da drauf?" Obwohl immer ein gewisses Gefühl der Leere aufgrund des Fehlens der anderen da war, hatten wir viel Spaß miteinander, und dann endlich, eines Tages, als Yaten, Taiki und ich im Park saßen und die Leute beobachteten, kam Seiya zu uns gerannt und schrie: "Wir haben ihn! Der erste Stützpunkt ist entdeckt! Kommt mit!" So schnell wir nur konnten, folgten wir ihm. Als Taiki stürzte, blieb ich stehen und wollte ihm aufhelfen, doch er fuhr mich an: "Kümmere dich nicht um mich! Lauf mit den anderen!" Aber ich ließ mich nicht beirren und sagte ihm, während ich ihm half: "Oh nein, wir werden zusammen ankommen und wir werden zusammen kämpfen. Denn wir sind Freunde, und ich werde euch nicht allein lassen!" Und schließlich kamen wir auch alle gemeinsam an. Der Kontrollpunkt erwies sich als der Tokio-Tower. Wir standen am Fuße, als auf einmal sich wie von Geisterhand bewegt die Fahrstuhlür öffnete. "Das ist bestimmt eine Falle, aber wir haben keine andere Wahl," sagte Yaten, und so stiegen wir mit unbehaglichem Gefühl ein. Wir wurden in den Kontrollraum des Turmes gebracht. Ein finsterner Dämon schien schon auf uns zu warten. "Ihr seid also die übriggebliebenen Sailor-Krieger. Aber ihr werdet uns genauso wenig im Weg stehen wie die anderen!" - "Nein! Was habt ihr mit unseren Freunden getan?" schrie ich, und warf ihm meine Waffe entgegen. Doch der Dämon wich aus. Schließlich begann ein harter Kampf. Aber wir mussten uns angeschlagen hinter einer Wand verstecken. "Was sollen wir

jetzt tun?" fragte Yaten, und Taiki stand auf. "Nein, nicht, Taiki. Du kannst es nicht alleine schaffen!" sagte ich ängstlich, doch er antwortete nur: "Wir sind Freunde, und ich werde euch nicht alleine lassen." Dann rannte er auf den Dämon zu. Mit all seiner Macht wollte er sich ihm entgegenwerfen. Ein Schweif bildete sich um ihn, so groß war sein Zorn auf seinen Gegner. Ich wollte ihn aufhalten, doch Seiya hielt mich zurück. Schließlich prallten die beiden aufeinander. Es gab eine Explosion, und als ich wieder hinsah, war der Dämon verschwunden und Taiki lag auf dem Boden. "Maker! Nein!" rief ich und lief zu ihm hin. Tränen kullerten über meine Wangen. "Rette die anderen. Nur du kannst es. Ich spüre es, dieses warme Licht. Es ist schön," murmelte er noch, dann fiel sein Kopf auf die Seite. "Nein!" schrie ich und drückte ihn noch einmal an mich. Dann löste er sich auf. Seiya half mir aufzustehen. "Wieso?" schluchzte ich. "Wir hätten ihn zusammen besiegen können, ich weiß es. Wieso hat er das getan?" Auch die anderen beiden sahen erschüttert aus. Dann sagte Seiya langsam: "Ich weiß es nicht, aber wenn er einen Grund dafür hatte, es zu tun, dann wegen unseren Freunden. Komm, wir ruhen uns erst mal etwas aus und gehen morgen zum zweiten Stützpunkt. Er ist im Stadion." Ich schaute ihn an und sah Tränen in seinen Augen...

33. Opfer

Wir befanden uns auf dem Weg ins Fußballstadion. Eine schwarze Wolke schwebte darüber. Doch dieses Mal erwartete uns niemand. Plötzlich bemerkte ich etwas von hinten auf mich zukommen. Nur mit einem Sprung konnte ich dem schwarzen Energiestrahle entkommen. Dann hörten wir lautes Gelächter. Die Stimme schien von überall her zu tönen. "Das hier wird euer Grab werden!" - "Oh nein, niemals!" schrie ich, stellte mich vor Healer und Fighter und rief "Ewiges Licht, flieg und siege!" Doch meine Energie prallte an einer schwarzen Wand ab und ich wurde nun von einem Gegenangriff schwer getroffen. Langsam rappelte ich mich wieder auf. Auf einmal huschte ein Schatten an mir vorbei. "Healer!" rief ich. Doch er war nicht zu stoppen. "Lasst unsere Freunde frei!" rief er in großer Wut, und dann tauchte er ein in die Schwärze. Man spürte förmlich den Kampf im Innern, bis plötzlich die Wolke verschwand und nur noch Healer am Boden lag, der genauso wie Maker nur noch murmelte: "Rette unsere Freunde, Sailor Eternal Light!" und dann verschwand. Erstarrt und erschüttert stand ich da und war den Tränen nahe. Wieso konnte ich sie nicht beschützen? fragte ich mich. Seiya brachte mich noch nach Hause. "Nun sind nur noch wir beide da, um unseren Freunden zu helfen, aber letztendlich wirst du sie retten. Da bin ich mir sicher. Du musst jetzt stark sein. Wir werden morgen den letzten Stützpunkt aufsuchen. Er befindet sich in der Spielhalle. Bis dann!" und weg war er. Erschöpft flog ich in mein Bett, doch schlafen konnte ich kaum. Ich musste immer wieder an Healer und Maker denken. Was, wenn auch Fighter sein Leben gab? Das wäre schrecklich. Ich zweifelte an mir selbst. Warum war ich zu einer neuen Kriegerin erweckt worden, wenn ich meine Freunde nicht beschützen und das Böse nicht besiegen konnte? Plötzlich schwebte ich in einem dunklen Raum, und ein helles Licht erschien vor mir. "Ihr seid es!" sagte ich langsam. "Du zweifelst an dir selbst, wieso?" - "Weil meine Freunde mir Vertrauen schenken, und ich machtlos bin. Meine Kräfte taugen nichts!" - "Und weißt du auch warum? Sie werden durch deinen Zweifel behindert, blockiert. Ich sage dir, deine Freunde sind zwar verschwunden, aber nicht verloren. Sie sind erst verloren, wenn du aufgibst." Dann verschwand das Leuchten und ich wachte bei hellichem Tage auf. Eine Weile blieb ich noch liegen, dann rappelte ich mich auf.

"Nein!" schluchzte ich, als ich mich vor Fighter kniete. "Wieso? Wieso kann ich nichts

gegen sie ausrichten?" fragte ich mich. Fighter hatte das selbe Schicksal ereilt wie die anderen auch. Ein schwarzes Loch hatte sich vor mir aufgetan, das mir den Weg zu unseren Freunden zeigen sollte. "Du wirst es schaffen, ich fühle es," murmelte er und griff meine Hand. "Und vergiss nicht, wir sind bei dir! Wir alle!" Dann verschwand auch er. Ich blieb noch eine Weile vor der Wand stehen, bevor ich meine Tränen abwischte, meine Kräfte sammelte, und schließlich in dem schwarzen Loch untertauchte.

34. Freunde, ich komme!

Ich lief durch einen langen Gang. Doch plötzlich veränderte sich die Dimension. "Das hier ist unser Reich. Du wirst hier nichts erreichen!" - "So leicht könnt ihr mich nicht täuschen! Ewiges Licht, flieg und heile!" rief ich und dann stand ich in einem großen Raum. Ich konnte jedoch niemanden sehen. Auf einmal wurde ich angegriffen. Von allen Seiten schossen schwarze Pfeile auf mich zu. Ich wich ihnen aus, doch einmal wurde ich getroffen, und als ich zu Boden stürzte, prasselte sofort ein Blitzschauer auf mich ein. Schwer atmend richtete ich mich wieder auf. "Wo sind meine Freunde? Was habt ihr mit ihnen getan?" - "Es geht ihnen gut, du wirst gleich zu ihnen kommen, wenn wir mit dir fertig sind!" - "Ihr habt sie getötet, hab ich recht?" sagte ich voller Zorn. "Ja, und es ist bereits zu spät. Sie und diese Welt sind für immer verloren! Auch dir wird das gleiche Schicksal blühen wie ihnen!" - "Mein Schicksal bestimme ich immer noch selbst und verloren sind sie erst, wenn ich selbst aufgebe!" Dann fühlte ich etwas Beruhigendes. Es war, als wenn alle meine Freunde direkt hinter mir ständen. Da wusste ich, dass sie wirklich immer und immer noch bei mir waren. Doch da startete man schon den nächsten Angriff auf mich. Ich konnte nichts tun. Meine Waffe war zu schwach. Mein Licht würde niemals den ganzen Raum erleuchten. Als ich mich wieder aufstützte, spürte ich ihre Anwesenheit nicht mehr. "Nein, Freunde, verlasst mich nicht! Ich brauche euch! Nein!" Ich saß am Boden und schrie alle Wut, allen Zorn aus mir heraus. Plötzlich begann vor mir ein helles Licht zu leuchten. Es breitete sich aus, und zum Vorschein kam ein langer Stab, so groß wie ich selbst. Er war wunderschön. "Was ist das?" fragte ich. "Dein neuer Stab!" ertönte die Stimme meines Meisters. "Nutze ihn gut!" Entschlossen griff ich nach ihm. Und, die Energie, die mich durchfloss, war unglaublich. Ich war gestärkt und rief: "Macht des Ewigen Lichtes, vernichte das Dunkle!" Das Licht durchdrang den Raum, und als ich auf sah, standen alle meine Freunde wieder vor mir. Lachend lief ich auf sie zu und umarmte jeden einzelnen, so froh war ich, sie wieder zu sehen. Bewundernd sahen sie auf meine neue Waffe. "Wir wussten ja, dass du es schaffen würdest," sagten die Starlights. Ich lächelte. Doch dann hieß es Abschied nehmen. "Es tut uns leid, aber wir müssen wieder auf unseren Planeten zurück. Wir sind schon viel zu lange auf der Erde. Unsere Prinzessin wartet auf uns!" - "Na dann! Es war trotz allem eine schöne Zeit mit euch!" sagte ich noch, und dann winkten sie noch ein letztes Mal zu und verschwunden waren sie. Ich schaute in den Himmel, bis Bunny und die anderen den Weg nach Hause antreten wollten.

7. Teil

35. Die Entdeckung

Eigentlich war es nichts Neues, dass nach wenigen Tagen wieder neue Feinde auf uns warteten. Gestärkt bekämpften wir sie gemeinsam. Aber noch zwei andere Ereignisse warteten auf uns: Bunnys und mein Geburtstag. Am 23. Juni wurde ich 22 Jahre alt. Es war der erste Geburtstag, den ich mit den anderen Kriegerinnen feierte, und wir wollten eine große Fete in Reis Tempel veranstalten. Ich bekam von allen wirklich tolle Geschenke, und ich war ganz gerührt. Doch selbst an diesem friedlichen Tag ließ

man uns keine Ruhe. Es war, als wenn ich die Anwesenheit eines Dämons in der Stadt spürte. "Du hast Recht!" sagte auch Rei. Wir brachen auf und trennten uns. Aber irgendwie fühlte ich mich verändert. Meine Sinne waren feinfühler geworden, ich vernahm Dinge, die ich noch nie bemerkt hatte. Und so führte ich mich selbst zu dem Dämon. Auch meine Macht hatte sich verändert. Als ich mich verwandelte, hatte ich ein Gefühl, welches wunderbar war. Ohne weitere Schwierigkeiten besiegte ich den Dämon, und wir konnten noch bis in die Nacht hinein feiern. Erschöpft fiel ich ins Bett und war schon bald eingeschlafen. Aber in meinen Träumen fing ich an, über die Stadt hinwegzuschweben, denn meine Fragen konnte nur mein Wächter beantworten. Schon bald erschien sein Licht vor mir. "Herr, heute hat sich etwas in mir verändert, ich spüre es deutlich." - "Oh ja, der 22. Geburtstag ist ein wichtiges Datum im Leben jeder Sailor-Kriegerin, an diesem Tag wird zum Beispiel einmal die zukünftige Königin Serenity auf den Thron steigen." Und auf einmal spürte ich in seiner Gegenwart wieder dieses Gefühl, was mich stutzig machte. Da wachte ich auf. Nachdenklich stand ich auf. Ich kannte es genau, aber ich konnte es nicht zuordnen. Den ganzen Tag grübelte ich darüber nach. Am Abend, als ich vor dem Spiegel stand, sah ich auf einmal meine Mutter, die Königin des Lichtes, in demselben. Da war es wieder. Genau! In Silvermillenium spürte ich dieses Gefühl immer in der Gegenwart meiner Mutter, aber das konnte nur bedeuten, dass....

Ich lief schnell. Ich musste so schnell wie möglich wieder mit ihm reden, aber das konnte ich nicht oft in meinen Träumen, weil es mich viel Energie kostete. Endlich kam ich an den Felsen, von dem man auf das Meer blicken konnte, an. Keuchend hob ich meine Hände in die Höhe und rief: "Herr, zeige dich! Es ist dringend!" Und wirklich, das Licht erschien nach einer Weile und leuchtete auf mich herunter. "Was möchtest du zu so später Stunde noch von mir? Was ist geschehen?" Ich schaute ernst. "Gebt es zu," begann ich, "ihr...."

36. Die Enthüllung

Ich wagte es kaum auszusprechen. "Ihr seid mein Vater, nicht wahr?" Ein erdrückendes Schweigen folgte. "Ja, ich bin dein wirklicher Vater." - "Erzählt mir alles von meiner und eurer Vergangenheit. Bitte." - "Das kann ich jetzt noch nicht tun, aber die Zeit wird kommen, die Zeit wird kommen. Ihr habt jetzt erst einmal eine andere Aufgabe, ihr müsst die Prinzessin des Lebens finden, denn eine schwarze Energie hat bereits von der Erde Besitz ergriffen." - "Vater..."

Am nächsten Morgen befand ich mich in meinem Bett, obwohl ich mich noch erinnern konnte, auf einmal ohnmächtig geworden zu sein. Hatte er mich hierher gebracht? Was sagte er? Die Prinzessin des Lebens. Ich wusste, dass mir die Königin einmal von ihr erzählt hatte. Sie wurde dazu bestimmt, über das Leben in der Galaxie zu wachen. Eine der wichtigsten Aufgaben. Das Leben. Ich würde die Prinzessin mit meinem beschützen, denn mein Glaube an das Leben war so stark wie kein anderer.

Plötzlich klingelte es an meiner Tür. Hotaru kam herein. "Hallo! Na, hast du gut geschlafen?" Auch sie hatte sich verändert. Sie war schon wieder ein Stück gewachsen. Ich lächelte, doch sie musste bemerkt haben, in welcher melancholischen Stimmung ich mich befand. "Was ist passiert? Du kannst es mir ruhig sagen." - "Ich habe meinen Vater wieder gefunden," sagte ich langsam. "Und wir haben eine neue Aufgabe. Wir sollten die Kriegerinnen zusammenrufen."

"Und diese Prinzessin wacht also über das Leben in der Galaxie?" - "Genau so ist es." Es hatten sich alle Kriegerinnen bei Rei versammelt. "Das heißt also, sie könnte jemandem das Leben schenken und es ihm wegnehmen?" fragte Michiru. Und Haruka

bat: "Erzähle uns alles, was du weißt." - "Die Königin erzählte mir vor langer Zeit von einem Rat, der aus mächtigen Seelen bestand, und der über die Galaxie und was mit ihr passiert, wachte. Er bestimmte schließlich, die Mächte der einzelnen zu vereinen, und diese gesammelte Kraft einer Person in der Galaxie zu geben, damit diese sie beschützen konnte, denn die Seelen des Rates waren nicht mehr in der Lage mit ihrer Kraft zu kämpfen. Ich glaube, man gab die Macht einem Kind, das seine wahre Bestimmung nicht kannte. Aber wenn es soweit wäre, würde sie in ihm erwachen. Es könnte jeder von uns die Gesuchte sein, und wir müssen schnell herausfinden, wer es wirklich ist, denn eine schwarze und böse Energie hat bereits die Erde verseucht." - "Aber wie sollen wir sie erkennen?" - "Ich glaube, der Rat wählte das Kind unter folgenden Kriterien aus: Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Stärke, Intelligenz und Hilfsbereitschaft. Außerdem wieviel Liebe es in sich trägt, und ob es diese Aufgabe verkraften kann." - "Dann kann es wirklich jede von uns sein," seufzte Setsuna. Die anderen konnten nur nicken.
Es vergingen Tage, ohne das wir auch nur ein Anzeichen fanden...

37. Dame tu mano

Inzwischen irgendwo im Universum... "Es war nicht gut, dass ihr es ihr offenbart habt!" - "Was hätte ich tun sollen? Selbst, wenn ich es geleugnet hätte, ihre Sinne sind inzwischen so ausgereift, sie würde es trotzdem wissen." - "Außerdem war es schlecht, dass sie sich mit dem Gott der Zerstörung anfreundete!" - "Was wollt ihr tun? Sie ist und bleibt trotz ihrer Aufgabe ein normales Mädchen." - "Auf jeden Fall ist ihr Erwachen sehr nahe und dann werden wir sehen, ob unsere Wahl richtig und unsere Bemühungen nicht umsonst waren!"

Währenddessen war mein Kopf auf die Tastatur meines Computers gesunken. Die Uhr zeigte 23 Uhr an, ich war gerade von einem Kampf nach Hause gekommen und wollte eigentlich noch meinen Bericht abschicken. Doch die Müdigkeit überwältigte mich und ließ mich ins Land der Träume gleiten. Dort lief ich durch die Wälder, über Felder und Hügel, die Tiere folgten mir, die Sonne schien mir ins Gesicht und der Wind war mein Begleiter. Plötzlich stand ich am Meer und beobachtete den Sonnenuntergang. Dann sah ich eine Person in weiter Entfernung. Ich rannte zu ihr hin. Als ich bei ihr ankam, sah ich sein Gesicht, doch ich kannte es nicht. Er sagte schließlich noch etwas: "Meine Prinzessin. Denke immer an deine Aufgabe, aber vergiss niemals, dass du auch ein normales Mädchen bist..." Dann schreckte ich auf. Vater! ging es mir durch den Kopf. Wieso hatte er mir das gesagt? Er hatte mich in meinen Träumen zu ihm geleitet. War ER mein Vater gewesen?

Am nächsten Morgen war der Himmel pechschwarz, und aus ebenso schwarzen Wolken schossen Blitze auf die Häuser nieder und richteten einen enormen Schaden an. Wir Kriegerinnen trafen uns auf der Straße. "Sie haben bereits die Erde infiltriert mit ihrer Energie! Hoffentlich ist es nicht zu spät!" - "Ami, kannst du ihre Basis ausmachen?" - "Ja, aber sie befindet sich irgendwo in den Wolken. Wir müssen uns hinbeamen!" So nahmen wir uns alle bei der Hand und gaben einen Teil unserer Kraft, um uns zum Quartier unserer Feinde zu bringen...

38. Die Prinzessin

Wir fanden uns in einem dunklen Raum wieder. Wir konnten nichts erkennen, bis uns eine Welle negativer Energie traf, die alle zu Boden riss. Und dann fing man an, uns die Energie auszusaugen, bis wir schließlich alle so schwach waren, dass wir nichts mehr unternehmen konnten. Ich bemerkte noch, dass Saturn nicht bei uns war, und

dachte, ob dass das Ende sein sollte? Da stürzte Saturn herein. Auch auf sie donnerte eine Welle heran, aber durch ihre Sense wurde sie geschützt. "Da musst du schon mehr Kraft einsetzen um mich zu besiegen!" rief sie. Dann erhob sie ihre Sense der Stille. "Nein!" schrie ich mit letzter Kraft. "Du darfst deine Kräfte nicht einsetzen, sonst wirst du sterben!" - "Aber für was bin ich dann eine Sailor-Kriegerin, wenn ich meine Kräfte nie benutzen kann und euch helfen? Ich muss es einfach tun! Macht des Saturn, flieg und sieg!" Ihre Macht erstrahlte, und ich wurde bewusstlos.

"Prinzessin! Oh Prinzessin des Lichtes!" Langsam hob ich den Kopf. Alles war dunkel. "Wo bin ich?" - "Dein Körper befindet sich noch in tiefem Schlaf, aber ich habe dein Bewusstsein hierher geführt, weil die Zeit endlich gekommen ist." - "Die Zeit...ist...gekommen?" - "Ja." Endlich hatte ich genug Kraft, um mich aufzurappeln. Und dann sah ich ihr Gesicht: Sie sah genauso aus wie ich! "Wer bist du?" fragte ich zögernd. "Ich bin ein Teil deiner in dir verborgenen Macht, und dein Wunsch soll uns nun endlich vereinen." - "Mein Wunsch?" - "Ja. Du hattest schon immer den Wunsch, das Leben zu schützen, weil du es für das Wichtigste erachtetest, was man uns je gab. Und du wolltest Saturn schon immer ein richtiges Leben schenken." - "Das stimmt. Ich wollte, dass sie eine richtige Sailor-Kriegerin wird, uns ohne Bedenken mit ihrer Kraft helfen kann." - "Nun kann dein Wunsch endlich wahr werden. Der Rat hatte sich in jenen Tagen für dich entschieden." - "Für mich?" - "Genau. Ein Kind, das aufrichtig und ehrlich war, viel Stärke besaß und Liebe in seinem Herzen, dessen Stern schon seit seiner Geburt heller strahlte als die Sonne. So wurden sie auf dich aufmerksam. Und ich bin die Macht, die es dir möglich macht, das Leben für alle Zeiten zu schützen. Lebe wohl..." Dann schwebte sie auf mich zu und ich fühlte die Macht des Lebens in mir...

39. Eine richtige Sailor-Kriegerin

Als ich meine Augen öffnete, befand ich mich wieder auf der Erde in der Straße, die wir zuletzt gesehen hatten. Ich stand auf und sah die Sailor-Kriegerinnen um Saturn versammelt, die regungslos am Boden lag. Langsam ging ich auf sie zu, und blieb vor ihr stehen. "Saturn," murmelte ich, dann hob ich meinen Arm und ließ meinen Stab erscheinen. Ich hielt ihn über sie, konzentrierte mich und rief schließlich: "Macht des Lebens, schenke ihr die Kraft einer richtigen Sailor-Kriegerin!" Ein heller Lichtschein löste sich und drang in ihren Körper ein. Die anderen staunten nicht schlecht, als Hotaru ihre Augen öffnete und aufstand. Verwirrt sah sie mich an. "Du bist nun eine richtige Kriegerin, das heißt, du kannst deine Kräfte ohne Bedenken einsetzen." Da strahlte sie über das ganze Gesicht und warf sich in meine Arme. Auch die anderen trockneten ihre Tränen und sahen mich an. Dann sagte ich: "Der Rat wählte mich aus für die Aufgabe der Beschützerin des Lebens. Ich werde diese Aufgabe sehr ernst nehmen, und mit eurer Hilfe werde ich versuchen, eine gute Prinzessin zu sein." Da wollten sich die anderen verneigen, doch ich hielt sie auf: "Nein, bitte erhebt euch. Wir sind alle gleich, teilen alle das gleiche Schicksal. Ich möchte mich nicht als etwas Höheres fühlen. Ihr seid meine Freunde, nicht meine Untertanen."

In den nächsten Tagen geschah nichts Besonderes. Wir konnten uns mal wieder so richtig austoben, unser Leben genießen. Ich lieferte meinem Verlag ein paar tolle Berichte, da ich gerade in Stimmung war, mir alles von der Seele zu schreiben. Sie kamen bei den Lesern sehr gut an, hieß es. Wenn die wüssten, dachte ich, dass das mein Leben ist, was die da lesen.

Wochen vergingen, als ich eines Tages am Tempel ankam, um den anderen beim Lernen zu helfen, und ich auf einmal eine Stimme hinter mir hörte. "Sailor Eternal

Light!" Ich drehte mich um. "Oh mein Gott! Starlights? Was tut ihr denn hier?" Seiya, Yaten und Taiki sahen erschöpft und abgekämpft aus. Ich lief schnell zu ihnen hin. "Kommt erst einmal herein und ruht euch etwas aus! Ihr seid ja total fertig!" Auch die anderen sprangen auf, als ich mit den Starlights eintrat. "Fighter, Healer, Maker, was ist passiert?"

40. Verstärkung

Als man sich wieder beruhigt und gesetzt hatte, den Neuankömmlingen etwas zu Trinken gab, ließ auch ich mich auf einem Kissen nieder. Yaten und Taiki schauten uns nicht in die Augen, sie blickten bedrückt zu Boden, bis Seiya mit tränenerstickter Stimme zu erzählen begann: "Unser Planet wurde in der Nacht von unerwartet starken Feinden angegriffen, wir konnten sie nicht aufhalten. Unsere Prinzessin sah nur noch einen Weg, sie schickte uns alle zur Erde, doch sie wurde getötet und unser Planet zerstört..." Da konnte er seine Tränen nicht mehr zurückhalten. Die anderen hatten alle fassungslos zugehört. Dann stand ich auf. "Starlights, kommt mit mir mit." Langsam lief ich zur Tür. Sie starrten mich einen Augenblick erstaunt an, dann erhoben sie sich. Ich schlug den Weg zum Krankenhaus ein, und sie folgten mir...

Ich ging geradewegs zur Entbindungsstation. Vor einer Glasscheibe blieb ich stehen, bis die drei auch angekommen waren. Hinter der Scheibe sah man die Bettchen aller neugeborenen Babys. "Was sollen wir hier?" - "Schaut, seht euch den Namen dieses Kindes an." Ich zeigte auf ein kleines roséfarbenedes Bett. Yaten beugte sich vor. "Kakyuu. Die Kleine heißt Kakyuu. Wie...wie unsere Prinzessin!" - "Es ist eure Prinzessin. Sie ist mir heute Nacht erschienen, und ich schenkte ihr ein neues Leben, weil sie es wirklich verdient hatte. Auch die anderen Bewohner eures Planeten leben von jetzt an friedlich und ruhig auf der Erde." Staunend drückten sich die drei an die Scheibe, um das Kind zu sehen. Es lachte und war anscheinend befreit von Sorge und Leid. Als Seiya sich umsah, um ihr zu danken, war sie verschwunden.

Ich stand auf dem Felsen und sah auf das Meer und den Sonnenuntergang hinaus. "Vater," murmelte ich, "Ich hoffe, ich habe das Richtige getan. Ich habe Angst, das Leben so leichtfertig zu vergeben." - "Prinzessin," hörte ich es auf einmal hinter mir sagen. Ich drehte mich um. Starlights schauten mich aus ihren großen Augen an. "Prinzessin des Lebens, wir danken euch. Wir wollen nun auf der Erde bleiben und mit euch gegen Eindringlinge kämpfen, und unsere Macht wird euch immer zur Verfügung stehen." Ich ging auf sie zu und sah sie lange an. Seiya spürte, wie ihr Blick Wärme durch seinen Körper fließen ließ. Dann lächelte sie. "Es freut mich, dass wir Verstärkung bekommen haben. Lasst uns nun wieder zu den anderen gehen, sie werden auf uns warten."

Kapitel 5: Achter Teil und Nachwort

8. Teil

41. Gefahr aus dem Inneren

Es war schön, die Anwesenheit der Three Lights zu spüren. Durch mein Bitten hatten sie sich wieder der Musik gewidmet. Alles war friedlich. Und doch, in meinem tiefsten Inneren spürte ich, dass bald etwas Schreckliches auf die Erde zukommen sollte...

Das Telefon klingelte bei mir am 1. September früh morgens schrill und laut in die morgendliche Stille hinein. Als ich abhob, hörte ich Bunnys aufgeregte Stimme. "Sandra, komm so schnell du kannst zu Amis Wohnung." Ich zog mich eilig an. Rennend begab ich mich zu Amis Adresse. Alle standen sie schon um den laufenden Computer herum und schauten fassungslos auf den Bildschirm. Keiner schien mich zu bemerken, bis ich sagte: "Was ist los?" Seiya machte mir Platz und ich konnte einen Blick auf den Monitor werfen. Doch ich konnte nichts Genaues erkennen. Ami klärte mich auf. "Du siehst hier das Innere unserer Erde, und der dunkle Fleck in der Mitte ist etwas, das ich noch nicht definieren konnte, aber die Tatsache ist, das es sich sehr schnell vergrößert." - "Und was ist das Problem?" fragte ich weiter, doch ich wurde durch ein gleißendes Licht in der Mitte des Raumes unterbrochen. "Vater! Was tut ihr hier?" rief ich aus. "Die Erde ist in allerhöchster Gefahr! Dieser Fleck ist nicht einfach nur ein Fleck, wenn er groß genug ist, kann er alles Leben auf der Erde auslöschen, es ist die Schlimmste Bedrohung im ganzen Universum." - "Aber wieso wollen sie alles Leben zerstören?" - "Dieser Dämon strebt nicht nach Geld oder Macht, nein, er will einfach alles Leben zerstören und die Erde ist sein nächstes Opfer." - Ich sprang auf. "Das werde ich niemals zulassen! Wir müssen etwas unternehmen!" - "Passt bloß auf, meine Prinzessin, das hier ist die schwierigste Mission in eurem Leben. Aus dieser Macht entstammt alles Böse. Es wird vielleicht euer letzter Kampf sein, ob ihr nun gewinnt oder verliert." - "Wir werden nicht verlieren! Wie könnt ihr so etwas sagen?" - "Ich möchte nur sagen, dass es sehr schwer sein wird. Aber wenn ihr zusammenhaltet und eure Liebe stark ist, werdet ihr es schaffen. Prinzessin, verleihe den Kriegern eine neue Macht, die Macht deines Glaubens an das Leben. Viel Glück euch allen." - "Nun gut, ich werde euch mit neuen Kräften ausstatten, damit ihr für den Kampf gerüstet seid. Nehmt euch alle bei den Händen!" Gesagt, getan. Dann konzentrierte ich mich und rief: "Macht des Lebens, Macht des ewigen Lichtes, verleihe den Kriegern des Inneren und Äußeren Kreises und den Starlights neue Kräfte!" Die Krieger spürten eine wohltuende Wärme in sich aufsteigen. Nach ein paar Sekunden war alles vorbei. "Nun sind wir bereit, für das Leben zu kämpfen. Ich schlage vor, wir treffen uns morgen früh im Hikawa-Tempel. Genießt diesen Tag noch einmal, macht wozu immer ihr Lust dazu habt." Dann verließ ich die Wohnung. Ich lief zum Strand, legte mich auf einen kleinen Felsen, schaltete meinen CD-Player ein und vergaß alles um mich herum...

42. Der Kampf beginnt!

"Nun gut, sind wir alle anwesend? Dann kann es ja losgehen. Ihr wisst, wir müssen uns ins Innere der Erde beamen. Also...!" - "Wartet auf mich!" Sailor Moon kam um die Ecke geflitzt. "Es tut mir leid, ich habe verschlafen!" - "Oh, du...!" Mars wollte gerade anfangen zu schimpfen. "Ist schon gut, Bunny und Rei," sagte ich sanft, und sie hörten auf und sahen sich versöhnlich an. "Doch bevor wir uns in die Höhle des Löwen

begeben, möchte ich euch allen noch danken für die schöne Zeit mit euch. Es war nicht immer leicht, aber gemeinsam haben wir alle Schwierigkeiten überwunden und werden es auch jetzt tun. Vergesst nicht, es könnte unser letzter Kampf sein, den wir je kämpfen werden. Danach können wir uns wieder anderen Dingen widmen. Bunny, was wirst du zum Beispiel tun?" - "Na, das ist doch klar, ich werde Mamoru heiraten." - "Und du, Ami?" - "Ich werde, wenn die Schule vorbei ist, anfangen zu studieren, um eine gute Ärztin zu werden." - "Ich möchte eine gute Hohepriesterin werden und den Tempel verwalten." - "Ich möchte in einer Gärtnerei arbeiten!" - "Ich werde ein großer Star!" - "Ich werde wieder mehr malen und Konzerte geben." - "Ich nehme wieder an Motorradrallyes teil!" - "Ich möchte in der Universität den Kosmos erforschen!" - "Wir werden uns ganz der Musik hingeben." - "Ich will endlich erwachsen werden!" - "Ich möchte nur mit dir befreundet sein, mein ganzes Leben lang," sagte Hotaru schüchtern und lachte mich an. Ich lachte zurück. "Und du, Sandra? Was wirst du tun?" - "Ich werde ein Buch schreiben, dann um die ganze Welt reisen, nur um festzustellen, dass es hier bei euch doch am Schönsten ist!" Alle nickten und dann gaben wir uns die Hände und schworen, für immer Freunde zu bleiben. Endlich konnte es nun losgehen. Enthusiastisch begaben wir uns in das Innere der Erde.

Uns erwartete ein düsterer Ort ohne Begrenzung. Über uns entdeckte ich eine große schwarze Kugel, die sich ständig etwas vergrößerte. "Was ist das?" rief Jupiter. "Was ihr hier seht, ist mein Lebenswerk, Kriegerinnen dieses Planeten." Die Stimme stammte von einer finsternen Gestalt vor uns. Sie trug einen Mantel, und man konnte nur ihre glühenden Augen erkennen. Wenn sie noch eine Sense gehabt hätte, könnte ich mir vorstellen, dass es der Tod höchstpersönlich gewesen wäre. Sailor Moon wagte sich als erstes voran. "Du willst das Leben auf der Erde gefährden, doch das werden wir niemals zulassen. Wir sind die Sailor-Krieger und kämpfen für Liebe und Gerechtigkeit. Ich bin Sailor Moon und im Namen des Mondes werde ich dich bestrafen!" Doch darauf konnte er nur lachen. "Ihr denkt wohl, ihr könnt das Leben beschützen, aber ich werde dafür sorgen, dass es im ganzen Universum kein Leben mehr geben wird! Einigen dürfte ich ja nicht unbekannt sein. Starlights, euer Planet war der letzte, den ich vernichtete." - "Du warst es also! Mörder!" Fighter wollte sich auf ihn stürzen, doch Healer und Maker hielten ihn zurück. "Auch Silvermillenium fiel meiner Macht zum Opfer." Ich erstarrte. "Dann war es also gar nicht die dunkle Macht von damals, die Silvermillenium zerstörte?" - "Alles nur Sklaven meiner selbst." Ich erinnerte mich, Bilder flimmerten vor meinen Augen. Alles Böse entstand also durch ihn. Tränen kullerten von meinen Wangen. "Ihr, ihr seid an allem schuld, ihr habt alle auf dem Gewissen!" Schluchzend startete ich einen Angriff, doch zwecklos. "Mit so einem Kinderkram werdet ihr mich niemals besiegen!" - "Wir haben auch noch mehr auf Lager!" schrie Uranus und ein harter Kampf sollte beginnen...

43. Hilfe

Erschöpft fiel ich auf die Knie. Wir hatten alles versucht, einzeln, wir hatten unsere Kräfte vereinigt, wir hatten ihn überreden wollen, doch nutzlos. Die Kugel war inzwischen ein ganzes Stück größer geworden. Sie drohte die Erde und das Leben zu verschlingen. Aber es durfte nicht geschehen. Sollen all die vielen Kämpfe in den vergangenen Jahren zwecklos gewesen sein? Und vor allem mussten wir doch das Leben schützen, es war das Wichtigste, was uns jemals in die Hände gelegt wurde. Ich nahm noch einmal meinen Stab zur Hand und rappelte mich auf. Die anderen Krieger lagen verstreut am Boden. Unsere Kleider waren zerrissen, unsere Haut von Wunden übersät. Ich erhob meinen Stab und sammelte noch die letzten Kräfte in mir. "Du

willst wohl immer noch nicht aufgeben?" - "Oh nein, niemals," murmelte ich und schrie "Macht des Lichtes, gib mir deine Kraft! Macht des Lebens, hilf mir, ihn zu vernichten!" Ein mächtiges Licht erstrahlte, und breitete sich aus. Doch auf einmal wurde ich nieder geworfen, er holte aus und zerschlug meinen Stab in tausend Stücke. Dann sammelte er seine Energie in seinen Händen und schmiss sie mir entgegen. Ich hielt meinen Arm zum Schutz vor mein Gesicht, doch seine Energie traf mich nicht. Als ich die Augen wieder öffnete, sah ich Saturn vor mir, die dann zusammenbrach. "Saturn! Nein!" - "Du kannst das Leben beschützen, ich weiß es. Ich habe alles versucht, was in meiner Macht lag, doch anscheinend habe ich mich überschätzt. Du wirst es schaffen. Und wenn ich aufwache, wird wieder alles so sein wie vorher." - "Saturn." Sie lag friedlich da, als ob sie nur eingeschlafen wäre. Ich schaute mich um. Die anderen Krieger rappelten sich langsam wieder auf, doch viel Kraft blieb ihnen nicht mehr. Ich hatte jedoch keine Ahnung, wie wir ihn besiegen sollten. Dann hörte ich eine Stimme. "Du packst es nicht allein, ihr braucht die Hilfe von denen, die das Leben genauso lieben wie ihr." - "Vater! Von wem? Wer soll uns denn noch helfen?" Doch ich konnte keine Stimme mehr vernehmen. Von denen, die das Leben genauso lieben wie ihr. Genau! Die Menschen auf der Erde mussten uns helfen! Ich stand auf und konzentrierte mich. Ich faltete meine Hände und ein helles Licht bildete sich um sie. Dann begann ich langsam zu sprechen. "Menschen auf der Erde, hört ihr mich? Alle die meine Stimme vernehmen, sollen jetzt gut zuhören. Das Böse bedroht einmal mehr wieder unsere schöne Erde. Aber dieses Mal können wir Sailor-Krieger sie nicht alleine besiegen. Wir brauchen eure Hilfe, eure Energie. Unser aller Leben ist bedroht, doch wir können es schützen, wenn wir einmal alle zusammenhalten werden, egal welche Rasse, welches Geschlecht, welches Alter. Helft uns, damit wir euch helfen können! Darum sprecht mir nun nach: Macht des Lebens, mach auf!" Es war überwältigend. Auf der Oberfläche vernahmen die Menschen eine schöne Stimme, und im Licht der Sonne sah man die Umrisse einer Gestalt, die die Hände gefaltet hielt. Alle machten sie es ihr nach und sprachen die magischen Worte aus. Jeder gab einen Teil seiner Energie ab, um etwas Gutes zu tun. Inzwischen spürte ich, wie mit jedem Augenblick mehr und mehr Energie der Menschen in meinen Körper floss. Auch die Sailor-Krieger schenkten mir noch den kleinen Teil ihrer übrig gebliebenen Kraft. Ich sah langsam zu dem Dämon auf, dann zu der Kugel, und dann...

44. Das Leben

...dann sprang ich. Ein Schutzschild ließ mich in die Kugel eindringen. Sekunden passierte nichts, doch schließlich explodierte die Kugel und der Dämon verschwand für immer...

Die Sailor-Krieger wussten nicht, wie ihnen geschah, als sie sich wieder am Hikawa-Tempel auffanden. Sailor Eternal Light war nicht unter ihnen. "Wo ist sie nur? Was ist mit ihr geschehen? Oh, seht nur!" Saturn hob ihre Brosche auf. "Aber was ist mir ihr?" - "Wir wissen es nicht." Tage vergingen ohne ein Zeichen von ihr. Doch eines Abends stürmte Chibiusa zu den versammelten Freunden. "Kommt mit, ihr werdet nie erraten, wen ich gerade in einem Cafe gesehen habe!" Die Freunde rannten sofort zu dem besagten Cafe. Und im Innern saß...sie! Bunny ging hinein und sprach mit ihr, doch die anderen konnten nicht hören, was. Schließlich kamen beide aus dem Gebäude heraus. "Sie hat ihr Gedächtnis schon wieder verloren!" flüsterte Bunny den anderen zu. Also begaben sich alle erst einmal zum Hikawa-Tempel.

"Schön habt ihr es hier, ich muss schon sagen, Rei." sagte ich. "Ja." Verwirrt blickte ich in die Runde. Irgendetwas ist mit denen, dachte ich. Sie sind zwar nett, aber irgendwie

kommen sie mir bekannt vor. Dann entdeckte ich etwas. "Hey, du hast aber eine schöne Brosche. Darf ich sie mir mal anschauen?" - "Aber sicher!" Hotaru, so hieß sie, glaube ich, gab mir das schöne Teil. Doch schon beim ersten Berühren fühlte ich etwas Komisches. Ein Schauer von Bildern zuckte vor meinen Augen vorbei, so schnell dahin wie sie gekommen waren. "Du kannst sie behalten," sagte sie. "Wow, super! Vielen Dank!" Und dann verabschiedete ich mich, weil ich mich nicht sehr wohl fühlte. Nachts hatte ich einen merkwürdigen Traum. Ich träumte von Dämonen und Kriegern, von Kämpfen und Licht und einer großen Kugel. Gefühle übermannten mich, Trauer, Freude, Kraftlosigkeit und grenzenlose Kräfte. Personen und Orte huschten an mir vorbei. Mit jedem Bild kam ich meinem Gedächtnis mehr auf die Sprünge. Und morgens war etwas mit mir geschehen....

"Oh nein, nicht schon wieder ein Dämon!" - "Es war wohl doch nicht unser letzter Kampf!" - "Kommt schnell!" Die Kriegerinnen liefen durch die Straßen an den Ort, wo Ami einen Dämon lokalisieren konnte. Noch geschwächt vom letzten Kampf, hatten sie jedoch einige Schwierigkeiten mit ihm. Auf einmal hörten sie eine vertraute Stimme. "Du gefährdest das Leben der Menschen hier! Das werde ich niemals zulassen, im Namen des Lebens werde ich dich bestrafen!" Und ich sprang aus meinem Versteck, zückte meinen Stab und schickte meine Waffe dem Dämon entgegen, der auch nichts mehr unternehmen konnte. Lachend lief ich auf meine Freunde zu und umarmte alle ganz herzlich. "Mein Vater gab meinem Körper ein neues Leben, weil ich es doch schützen muss! Und jetzt wissen wir, dass uns nichts mehr trennen kann, und dass es leider doch nicht unser letzter Kampf gewesen ist. Aber ich hoffe, wir werden noch viele Kämpfe zusammen kämpfen und siegen und das Leben schützen." Und wir gaben uns im Licht der untergehenden Sonne die Hand.

Fortsetzung folgt.....

Nachwort: Diese Geschichte hat mich sehr viel Zeit gekostet, wie ihr an dem Umfang erkennen könnt, aber sie kommt aus meinem Herzen und ich habe mir auch extra sehr viel Zeit für sie genommen. Wenn ihr sie lest und ihr sie gut findet, dann bin ich glücklich und weiß, dass die Zeit eine gute war und sich der Aufwand gelohnt hat. Es wird sicherlich irgendwann einmal eine Fortsetzung geben, denn die Abenteuer der Kriegerinnen werden nie zu Ende gehen.

Diese Geschichte ist für alle, die genauso fühlen wie eine Sailor-Kriegerin.....

In Liebe, eure Sandra Doll

doll_sandra@yahoo.de (Schreibt mir auf jeden Fall, wie ihr sie fandet!!!!!!!!!!)

1. Veröffentlichung 1999

2. Überarbeitet 2004/2005

Dies hier ist sozusagen ein kleines zweites Nachwort, dass ich nach all den Jahren dem ersten (das natürlich immer noch gilt) hinzufügen möchte. Es war einerseits ein gutes Gefühl, die ganze Geschichte noch einmal zu lesen und andererseits ihre großen und kleinen Schwächen aufzudecken. Inzwischen hätte ich wohl einige Passagen komplett anders geschrieben, aber ich habe sie so gelassen. Bitte drückt bei dem ein oder anderen ein Auge zu ;) Bedenkt, dass dies die ersten geschichtlichen Ergüsse einer 15-Jährigen waren. Danke ^^

